

BUNDESGYMNASIUM FELDKIRCH



JAHRESBERICHT 1974/75

BUNDESGYMNASIUM FELDKIRCH

JAHRESBERICHT 1974 / 75

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5	Aufgaben des Schularztes	44
Schulchronik	7	Jugendrotkreuz	46
Lehrerschaft und Lehrfächerverteilung	13	Schiwoche in Lech	47
Schulnachrichten	17	Redewettbewerb	49
Reifeprüfung im Sommertermin 1975	19	Wien-Fahrt 1975	53
Themen der deutschen Aufsätze (Oberstufe)	21	Sportberichte	56
Schriftliche Reifeprüfung 1975 – Deutsch	25	Warum lohnt es sich für die heran- wachsende Jugend, Russisch zu lernen?	59
Bürgermeister Dr. Heinz Bilz	28	Jugendheim Lech-Stubenbach	63
Dr. Otto Habsburg	32	Audiovisuelles Kustodiat	68
Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler	35	Studienbibliothek	69
Major Friedrich Miemelauer	35	Naturgeschichte-Kustodiat	71
Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky	36	Historisch-geographisches Kabinett	71
Bericht des Schülerberaters	39	Schülerverzeichnis 1974/75	72
Bericht des Schulsprechers	40	Schülerstatistik	88
Bericht der Elternvereinigung	42	Das neue Schuljahr 1975/76	91

Geleitwort

Das 325. Schuljahr in der Geschichte des Feldkircher Gymnasiums geht zu Ende. Gerade in diesem 325. Schuljahr traten mit dem neuen Schulunterrichtsgesetz wesentliche Veränderungen im Schulbetrieb ein. Dieses Gesetz regelt das schulische Leben von der Aufnahme bis zur Entlassung der Schüler. Ge-regelt werden durch das Gesetz auch die Leistungs-feststellung (Prüfungen) und die Leistungsbeurteilung, die Reifeprüfung, die Wandertage, die Schulschikurse und die Schullandwochen (Wienfahrt). Neu ist das Recht der Schüler auf Mitverwaltung; über die gewählten Klassensprecher und den Schulsprecher vertreten sie ihre Interessen und gestalten das Schulleben mit. Neu ist auch der Schulgemeinschaftsausschuß, dem je drei Vertreter der Lehrer, der Schüler und der Erziehungsberechtigten angehören. Damit Eltern, Lehrer und Schüler über die Vorgänge an der Schule hinlänglich informiert sind, was ja Voraussetzung jeder Zusammenarbeit ist, wird eine Schulzeitung herausgegeben, die gemeinsam von Schülern, Eltern und Lehrern verfaßt wird.

Eine der Aufgaben der österreichischen Schule ist es, die jungen Menschen zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis zu führen; sie sollen befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken (Auszug aus dem SCHOG, § 2). Aus dieser Über-

legung heraus bemühen wir uns schon seit einigen Jahren, Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens an unsere Schule einzuladen.

Daher möchte ich an dieser Stelle jenen Persönlichkeiten danken, die sich zu Vorträgen und Diskussionen mit den Schülern bereitgefunden haben. An erster Stelle gilt mein Dank dem Herrn Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky, der mit Lehrern und Schülern über verschiedene Probleme der Innen- und Außenpolitik sprach. Danken möchte ich Herrn Landeshauptmann Dr. Herbert Keßler, der vor Schülern der 7. und 8. Klassen ein Referat mit anschließender Diskussion über aktuelle Fragen der Landespolitik hielt. Die Festansprache anlässlich der Feier zum Nationalfeiertag hielt der Bürgermeister der Stadt Feldkirch, Herr Dr. Heinz Bilz. Mein besonderer Dank gilt dem Präsidenten der Paneuropabewegung, Herrn Dr. Otto Habsburg, der in seinen weitblickenden Gedankengängen für die Einheit Europas eintrat. Über das Gerichtswesen sprach und diskutierte Herr Landesgerichtspräsident Dr. Richard Schreiber. Herr Major Friedrich Miemelauer legte den Studenten in recht interessanten Vorträgen und Diskussionen die Notwendigkeit der Landesverteidigung dar.

Zum Schluß danke ich aufrichtig allen, die unsere Schule gefördert haben: dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst, der Landesregierung und dem Landesschulrat, der

Elternvereinigung unter ihrem Obmann Hofrat Dipl.-Ing. Josef Berchtold und der Vereinigung der Freunde des Gymnasiums unter Hofrat Dr. Fritz Allgäuer, die sich stets für die Belange des Gymnasiums eingesetzt haben.

Nie wäre dieses Jahr, das uns durch das Schulunterrichtsgesetz viel Neues brachte, so reibungslos vorübergegangen, wenn sich nicht der ganze Lehrkörper und meine Mitarbeiter in der Verwaltung, Herr OStR Dr. Jakob Bell und Herr FI Stefan Hopp, unermüdlich für die Belange der Schule eingesetzt hätten. Um die Gesundheit und das Wohl der Schüler be-

mühte sich wieder umsichtig der Schularzt Dr. Ronge. Für Ordnung und Sauberkeit, wie sie in jedem Betrieb notwendig sind, sorgten auch im vergangenen Jahr unsere Schulwarte Herr Ulmer, Frau Keßler, Frau Biedermann, Frau Rieger und Herr Sack.

Über all das, was sich im vergangenen Schuljahr im Schulbetrieb ereignet hat, gibt der Jahresbericht Aufschluß. In ihm ist festgehalten und für eine spätere Rückschau aufbewahrt, was wir in diesem Schuljahr an Schwierigem zu bewältigen hatten, aber auch an Schönem erleben durften.

Dr. Werner Hämmerle, Direktor

Schulchronik

Schuljahr 1974/75

1. Semester

9. 9. Schuljahrsbeginn: Aufnahme-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
10. 9. Fortsetzung und Abschluß der Prüfungen
11. 9. Einweisung der Schüler der 1. Klassen; 9.30 Uhr Eröffnungskonferenz
12. 9. Einweisung der Schüler der 2.–8. Klassen; Fortsetzung der Lehrerbesprechung
16. 9. Schriftliche Reifeprüfung im Herbsttermin
17. 9. Pädagogische Konferenz: LSI Hofrat Dr. E. Lutz hält ein Referat über die Leistungsbeurteilungen (§ 371 der VO zum SCHUG)
20. 9. Ökumenischer Eröffnungsgottesdienst
Der ökumenische Gottesdienst wurde von den Religionslehrern des BG Feldkirch OStR. Prof. Fußenegger, Pater Dr. W. Bildstein, Prof. Jehle und Pfarrer Wiesner gehalten
24. 9. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg. Bernard Shaw: «Die heilige Johanna»
25. 9. Freigabe des Sportplatzes durch die Bundesgebäudeverwaltung (Hofrat Dipl.-Ing. Berchtold) und den FI für LÜ OStR Kolb
27. 9. Ab dem 27. 9. finden in den einzelnen Klassen die Wahlen der Klassensprecher statt (SCHUG § 59, 1)
28. 9. Die Maturanten des Jahrganges 1949 statten der Schule einen Besuch ab

1. 10. Ministerialrat Dipl.-Ing. Franz Pachler, Chef der Abtl. 3, Sekt. I des Bundesministeriums für Bauten und Technik stattete der Schule einen Besuch ab (Schalldämpfung)

4. 10. Wahl des Schulsprechers durch die Klassensprecher ab der 9. Schulstufe (SCHUG § 59, 3c). Zum Schulsprecher wurde gewählt: Maier Gerold (7a Klasse); zum Stellvertreter: Pöder Ruth (7b Klasse)

10. 10. Besuch des FI für BE, Prof. A. Degenhardt

11. 10. Pädagogische Konferenz: Wahl der Lehrervertreter in den Schulgemeinschaftsausschuß. Es wurden gewählt: Prof. Leopold Eder, OStR Anton Fußenegger, Pfarrer Gerhard Wiesner

8.–11. 10. Schüler besuchen die ökumenische Bibelausstellung im Diözesanhaus Feldkirch

12. 10. Die Maturanten des Jahrganges 1934 statten der Schule einen Besuch ab

14. 10. Reifeprüfung im 1. Nebentermin unter Vorsitz von Hofrat P. A. Roder

21. 10. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg. Lessing: «Nathan der Weise»

23. 10. Ausschußsitzung der Elternvereinigung
Wahl der drei Mitglieder der Eltern zum Schulgemeinschaftsausschuß: Hofrat Dipl.-Ing. J. Berchtold, Dr. med. Hans Günter Himmer, Frau Gabriele Dr. Allgäuer

23. 10. Elternabend für die Schülereltern der 4b Klasse (Prof. Bildstein)
24. 10. Schüler der 7. und 8. Klassen veranstalten eine Feier zum Nationalfeiertag, bei der der Bürgermeister der Stadt Feldkirch, Dr. Heinz Bilz, die Festansprache hielt
24. 10. «Käpplefeier» der Schüler der 6. Klassen
25. 10. Wahl der Schülervertreter für den Schulgemeinschaftsausschuß. Gewählt wurden: Maier Gerold (7a Klasse), Kaufmann Gustav (8b Klasse), Pöder Ruth (7b Klasse)
28. + 29. 10. Insp. Roßkop (Gendarmerie Feldkirch) hält für die Schüler der 1. Klassen Vorträge mit Lichtbildern über Verkehrserziehung
29. 10. Radfahrprüfung unter Leitung des JRK Referenten Prof. E. Kortschak und unter Mitwirkung der Gendarmerie Feldkirch
31. 10. Besuch des FI für ME Prof. Dr. Josef Sulz
5. 11. Die Mitglieder der Stadtvertretung der Stadt Feldkirch unter Bürgermeister Dr. H. Bilz besichtigen das BG Feldkirch
7. 11. Besuch des LSI Hofrat Dr. E. Lutz
8. 11. Besuch des FI für LÜ OStR H. Kolb
8. 11. 1. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
13. 11. Die 5. Veranstaltung des Seminars für Berufspraxis findet im BG Feldkirch statt
20. 11. Exkursion der 7. Kl. (BE) nach Zürich zum Besuch von Kunstaustellungen
23. 11. Der Präsident der Paneuropabewegung, Dr. Otto Habsburg, spricht zu Schülern der 7. und 8. Klassen
27. 11. Referat von Sobjela-Caamitz: «Europa - Einheit und Vielheit». Anschließend Diskussion (Schüler der 7. Kl.)
29. 11. Pädagogische Konferenz. Gem. SCHUG § 58 (2a) nehmen auch Schülervertreter zum erstenmal an einer Konferenz teil
5. 12. Besuch des FI für LÜ OStR H. Kolb
9. 12. Schüler der 8a Klasse besuchen die Balzers-AG für Hochvakuumtechnik unter OStR Jäger
12. 12. Schulärztetagung in Dornbirn; Teilnahme des Schularztes und des Direktors des BG Feldkirch
- 13.–20. 12. Adventmessen für die Schüler der einzelnen Klassen
16. 12. Schüler der 8b Klasse besuchen die Balzers-AG (Führung: Prof. Mark, Prof. Jehle)
- 16.–21. 12. Schikurs der 3a und 3c Klasse in Lech-Stubenbach (Leitung Prof. Kortschak)
- 18./19. 12. Maturantenseminare der Vorarlberger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Argost
21. 12.–6. 1. Weihnachtsferien
8. 1. Einzelberufsberatungen für Schüler der 4. Klassen durch das Arbeitsamt Bregenz
10. 1. Besuch des FI für Rk, OStR Dr. Weber

13. 1. Referate der Berufsberater des Arbeitsamtes Bregenz — Dr. Wisser, Dr. Haselwanter

15. 1. Besuch des FI für BE, Prof. A. Degenhardt

15. 1. Schulbuchkonferenz — Schulbuchaktion 1975/76

16. 1. Ausschußsitzung der Elternvereinigung unter dem Vorsitz von Hofrat Dipl.-Ing. J. Berchtold

17. 1. Tagung der Lehrer für Geographie und Geschichte im BG Feldkirch

20.–25. 1. Schikurse der 5a, 5c und 3d Klasse in Lech-Stubenbach (Prof. Kilga)

Schikurse der 3e und Mädchen der 3d Klasse auf der Tschengla, Bludenz (Prof. Kortschak)

22. 1. 2. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses unter dem Vorsitz des Direktors

23. 1. Der neue Schulwart, Herr Alfred Sack, tritt seinen Dienst am BG Feldkirch an

28. 1. Besuch des LSI Hofrat Dr. E. Lutz

27.–29. 1. Besinnungstage für die Maturanten und Schüler der 7. Klassen in Batschuns

30. 1. Semesterkonferenz

30. 1. Schulwart Basil Marte tritt in den dauernden Ruhestand

7. 2. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg. Nestroy: «Lupazivagabundus»

3.–8. 2. Schikurse der 2a, 2b, 2c, 2d Klassen auf dem Bödele bei Dornbirn (Leitung Prof. Schelling, Prof. Cerkl)

8. 2. Ende des 1. Semesters

9.–16. 2. Semesterferien

2. Semester

18. 2. Besuch des FI für LÜ OSTr H. Kolb (Besprechung wegen der Überlassung der Turnhallen an Vereine)

18. 2. Neuwahl des Schulsprechers. Nach dem Rücktritt des bisherigen Schulsprechers, G. Maier, wurde Barbara Eisterer, 7a Klasse einstimmig zum neuen Schulsprecher gewählt

19. 2. Der Landeshauptmann, Dr. Herbert Keßler, spricht zu Schülern der 7. und 8. Klassen; «Aktuelle Fragen der Landespolitik»

20. 2. Elternabend für die Schülereltern der 4a, 4c und 4d Klassen

21. 2. Tagung der Lehrer für Germanistik im BG Feldkirch

27. 2. Besuch des Amtsdirektors Dr. F. Ender und des FI für LÜ, OSTr Kolb, zu einer Besprechung mit den Lehrern für LÜ

6. 3. Eignungsuntersuchung für die Schüler der 8. Klassen durch das Arbeitsamt Bregenz (Dr. Haselwanter)

7. 3. Eignungsuntersuchung für die Schüler der 4. Klassen durch das Arbeitsamt Bregenz (Dr. Haselwanter)

11. 3. Elternsprechtage

12. 3. Besuch des FI für BE Prof. A. Degenhardt
12. 3. 3. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
13. 3. Besuch des FI für LÜ, OStR H. Kolb
- 17.–21. 3. Schikurs der 3b und 5b Kl. in Lech-Stubenbach (Leiter Prof. F. Cerkl)
18. 3. Vorbewerb für den Redewettbewerb 75
19. 3. Landesfeiertag
20. 3. Referat des Informationsoffiziers, Major Miemelauer, vor Schülern der 7. Klassen
22. 3.–1. 4. Osterferien
4. 4. Landeswettbewerb des Redewettbewerbes der Österr. Liga für die Vereinten Nationen in Bregenz. Folgende Plätze wurden von Schülern des BG Feldkirch errungen:
1. Platz: Kaufmann Gustav (8b Klasse)
2. Platz: Eisterer Barbara (7a Klasse)
3. Platz: Müller Robert (8a Klasse)
9. Platz: Morscher Martin (8b Klasse)
7. 4. Referat des Informationsoffiziers, Major Miemelauer, vor Schülern der 6. Klassen
8. 4. Pädagogische Konferenz
8. 4. Besuch des FI für BE, Prof. A. Degenhardt
9. 4. Theatervorstellung des Theaters für Vorarlberg, Shakespeare: «Was ihr wollt»
11. 4. Tagung der Lehrer für Naturgeschichte im BG Feldkirch
14. 4., 16. 4.
21. 4., 23. 4. Fachliche Testuntersuchungen des Pädag. Institutes Feldkirch bei Schülern der 4. Klassen
22. 4. Konferenz gem. § 20 (6) des SCHUG (Reifeprüfung)
23. 4. Landesgerichtspräsident Dr. Schreiber spricht zu Schülern der 7. Klassen
25. 4. Schülergottesdienst für Schüler der unteren Klassen
2. 5. Schülergottesdienst für die Schüler der oberen Klassen
3. 5. Vorstellung des «Englischen Theaters» für die Oberstufe
- 3.–10. 5. Schüler der 7. Klassen nehmen an der Schullandwoche «Theater der Jugend» in Wien teil (Führung: OStR Jäger, Prof. Dr. Rohrer, Prof. MacGregor)
5. 5. Theatervorstellung des Theaters für Vorarlberg. Dürrenmatt: «König Johann»
6. 5. Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky besucht das BG Feldkirch, um mit Schülern der 8. und 6. Klassen zu diskutieren
13. 5. Pädagogische Konferenz (§ 19 Abs. 4 des SCHUG)
10. 5., 12.–16. 5. Schriftliche Reifeprüfung
14. 5. Basketballturnier für Schülerinnen in Dornbirn

27. 5. Besuch des Lehrkörpers der Schweizer Kantonsschule unter Rektor Dr. A. Schwizer im BG Feldkirch. LSI Hofrat Dr. E. Lutz hält ein Referat über das österreichische Schulwesen und das neue Schulunterrichtsgesetz

28. 5. Sportfest der Oberstufe in Dornbirn

3. 6. Konferenz der Mitglieder der Reifeprüfungskommission zur Festlegung der Noten der Klausurprüfung (VO § 18, 3)

11. 6. Konferenz gem. SCHUG § 20 (6)

17. 6. Sportfest der Unterstufe in Bludenz

19. 6. Abschlußkonferenz gem. § 20 (7) des SCHUG

20.–28. 6 Mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz von Dir. P. Dr. Josef Németh

30. 6. Direktorstag

2. 7. 4. Unterrichtsstunde: Schlußgottesdienst in der Pfarrkirche Levis für die Schüler der 1.–3. Klassen

3. 7. 4. Unterrichtsstunde: Schlußgottesdienst in der Pfarrkirche Levis für die Schüler der 4.–7. Klassen

4. 7. Ende des Schuljahres 1974/75



Lehrerschaft im Schuljahr 1974/75

Lehrerschaft und Lehrfächerverteilung

Abkürzungen: Katholische Religion RK; evangelische Religion RE; Deutsch D; Englisch E; Latein L; Griechisch G; Französisch F; Russisch Ru; Geschichte und Sozialkunde H; Geographie und Wirtschaftskunde Gg; Arbeitsgemeinschaft für H und Gg KA; Mathematik M; Naturgeschichte Ng; Chemie Ch; Physik Ph; Philosoph. Einführungsunterricht PE; Bildnerische Erziehung BE; Musikerziehung ME; Handarbeit und Werkerziehung Ha; Leibesübungen LÜ; Darstellende Geometrie DG; Kurzschrift KS; Knabenunterricht K; Mädchenunterricht M; Klassenvorstand KlV; Sammlung Slg; Teilung I bzw. II.

Dr. Werner Hämmerle, Direktor,
L in 3e, 8a; Ru in 6–8

Eyjolf Aistleitner, Vertragslehrer,
Ng in 2a, 2b, 6a, 6b

Dr. Maria Amann, Vertragslehrerin,
M in 3b, 3e; Ph in 3a, 3b, 3c, 4a

OStR Dr. Jakob Bell, Professor,
H in 2a, 2b, 2c, 3e; Gg in 2a, 2b, 2c; KlV in 2a;
Verwalter der Slg für H und Gg; administrative
Hilfskraft

Erika Beresnewitsch, Vertragslehrerin,
LÜM in 2c, 3acd; hauptamtlich an der
Hauptschule Feldkirch

Albert Bildstein, Professor,
D in 3e, 4a, 4b, 4d; Gg in 4b, 5a, 5b, 7a, 7b;
KS in 4b; KlV in 4b; Verwalter der Lehrer-
bücherei

Dr. Cornelius Bildstein, Vertragslehrer,
RK in 2a, 2b, 2c, 2d, 6b; PE in 7a, 7b

OStR Dr. Rudolf Blum, Professor,
D in 1c; E in 1c/I; F in 5a/I, 5b/I, 6b/II, 7b, 8b;
KlV in 1c

Carol Breckling, Vertragslehrerin,
E in 1a/II, 1b/II, 1c/II, 4a/II, 4b/II

OStR Dr. Albert Brüstle, Professor,
D in 1b, 6a, 8a, 8b; L in 3a, 3c; KlV in 6a

Aloisia Cerkl, Vertragslehrerin,
LÜM in 2ab, 3be, 4c

Friedrich Cerkl, Professor,
Gg in 3a, 3e, 4a, 6a, 6b; KA in 8a, 8b;
LÜK in 1a, 2ab, 4c, 5a; KS in 4a, 4c;
KlV in 8a; Verwalter der Slg für LÜ

Hubert Dünser, Vertragslehrer,
LÜK in 2d, 4d

Leopold Eder, Professor,
M in 1a, 2a, 3d, 5a, 5c;
Ph in 2a, 3d, 5c; KlV in 5c

Daniel Elouard, Austauschlehrer,
F in 5a/II, 5b/II, 6a, 6b/I

Helmut Fellner, Vertragslehrer,
Ng in 1a, 1b, 4a, 4b, 4c, 4d, 5a, 5b, 5c, 8a, 8b;
Klv in 1a; Verwalter der Slg für Ng; auch am
BRG u. Mus.päd. BRG Dornbirn

OSTr Walter Fritsch, Professor,
D in 3c, 5a, 5b, 5c; E in 2a, 4d; Klv in 3c

Rudolf Frumenzi, Professor,
L in 3b, 3d, 5a, 5c; F in 7a, 8a; Klv in 5a

OSTr Anton Fussenegger, Professor,
RK in 4a, 4c, 5a, 5b, 5c, 6a, 7a, 7b, 8a, 8b;
PE in 8a, 8b; Klv in 8b; Verwalter der
audiovisuellen Slg

Edmund Gaßner, Professor,
M in 2d, 7a; Ch in 3b, 3c, 3d, 3e, 7a, 7b, 8a, 8b;
Ph in 7a; KS in 4d, 5abc/II; Klv in 2d;
Verwalter der Slg für Ch

Norbert Grebmer, Vertragslehrer,
BE in 1a, 3c, 3d, 4a/I, 4b/I, 4c, 4d, 5a/I, 5b/I,
5c, 6a, 6b

Dietmar Hagn, Professor,
E in 1a/I, 1d, 2c, 7b, 8b; L in 4b; Klv in 2c

Maria Hämmerle, Vertragslehrerin,
LÜM in 1ab, 1c

Kathy Hill, Vertragslehrerin,
E in 3b, 3c, 3d, 3e, 4a/I, 4b/I, 4c

Stephan Hopp, Vertragslehrer,
LÜK in 2c, 3c

OSTr Gebhard Jäger, Professor,
H in 4a, 4b, 4c, 4d, 6a, 7a, 7b, 8a;
KA in 8a; LÜK in 1b, 1d, 3d;
Polit. Bildung in 7ab; Klv in 7a

OSTr Dr. Helmut Jarosik, Professor,
M in 2b, 2c, 3a, 7b; Ch in 3a;
Ph in 2b, 2c, 3e, 4b, 7b; KS in 5abc/I;
Klv in 2b; Verwalter der Slg für Ph

Josef Jehle, Professor,
D in 3b; RK in 3a, 3b, 3c, 3d, 3e, 4b, 4d;
H in 3a, 3b, 3c, 6b, 8b; KA in 8b;
Klv in 6b; Studienberater

Radu Jonian, Vertragslehrer,
LÜK in 4b, 5b, 6a, 7b, 8a, 8b

Luzia Jussel, Vertragslehrerin,
vom 4. 4. bis 28. 6. 1975 Ng in 2a, 2b, 6a, 6b

Margrit Kilga, Vertragslehrerin,
L in 4a, 6b; LÜM in 4a, 4b, 5abc, 6ab, 7ab, 8a;
Klv in 4a

Ernst Kortschak, Professor,
E in 2b, 2d, 3a, 7a, 8a;
LÜK in 3a, 4a, 7a; Klv in 3a

Walfried Kraher, Professor,
ME in 1a, 1b, 1c, 1d, 2a, 2b, 2c, 2d,
3a, 3b, 3c, 3d, 3e, 7ab, 8ab; Klv in 1b;
Verwalter der Slg für ME

Elsbeth Mac Gregor, Austauschlehrerin,
E in 5a/II, 5b/II, 5c, 6a, 6b; auch
an d. Pädag. Akademie Feldkirch

Alfred Mark, Professor,
M in 5b, 6b, 8a, 8b; Ph in 4c, 4d,
6a, 6b, 8a, 8b; Klv in 5b

Christel Mark, Vertragslehrerin,
M in 4a, 4b, 4c; Ph in 2d; ab 4. 5. 1975 Klv in 4a

Ilse Mayer, Vertragslehrerin,
D in 2b, 4c, 6b, 7a, 7b; L in 4c, 6a; Klv in 4c

OStR Dr. Raimund Müller, Professor,
D in 2c, 2d, 3d; L in 4d, 5b, 8b,
ab 4. 5. 1975 auch L in 4a; Klv in 4d

Franz Pachner, Professor,
BE in 3b, 7ab, 8ab; HaK in 2a, 2b, 2c, 2d,
4a, 4b, 4c, 4d; Klv in 3b; Verwalter der
Slg für BE u. Ha; auch an der Pädag.
Akademie Feldkirch

Norbert Pfleger, Vertragslehrer,
BE in 1b, 1c, 1d, 2a, 2b, 2c, 2d, 3a, 3e,
4a/II, 4b/II, 5a/II, 5b/II

Bruno Rederer, Vertragslehrer,
bis 8. 2. 1975 RK in 1a, 1b, 1c, 1d

Herta Robin, Vertragslehrerin,
HaM in 2a, 2b, 2c, 3abe, 3cd, 4a, 4b, 4c

Dr. Karl Rohrer, Professor,
D in 1a, 1d, 2a, 3a; L in 7a, 7b;
ab 10. 5. 1975 auch L in 6b; G in 7b;
Klv in 7b; Verwalter der Schülerlade

Holger Schatzmann, Professor,
M in 1b, 1c, 1d, 3c, 4d, 6a;
DG in 7ab, 8ab; Klv in 1d

Albert Schelling, Professor,
Gg in 1a, 1b, 2d, 3b, 3c, 4c, 4d, 5c;
LÜK in 3be, 5c, 6b; Sport u. Spiele 3b–4d;
auch an der HTBL u. VA Feldkirch

Dr. Karl Schmidler, Professor i. R.,
Gg in 1c, 1d, 3d; LÜK in 1c;
Ng in 1c, 1d, 2c, 2d; Klv in 3d

Karin Schwarz, Vertragslehrerin,
E in 1b/l, 5a/l, 5b/l; H in 2d, 3d, 5a, 5b, 5c

Gerhard Wiesner, Vertragslehrer,
RE in 1ab, 2bc, 3be, 4b, 5–8;
auch am BG u. BRG Bludenz und
am Mus.päd. BRG Feldkirch

Hermann Wörgötter, Vertragslehrer,
ab 17. 2. 1975 RK in 1a, 1b, 1c, 1d

Michael J. Booth, Austauschassistent,
auch an der HAK Feldkirch

Claudie Frederique Huet, Austauschassistentin,
bis 19. 1. 1975; auch an der HAK Feldkirch

Dr. Gerold Ronge, Schularzt

Bundesbeamter Fachinspektor Stephan Hopp,
Sekretär

Bundesbeamter Basil Marte, Schulwart

Vertragsbediensteter Gebhard Ulmer,
Schulwart

Vertragsbediensteter Alfred Sack, Schulwart

Vertragsbedienstete Emilie Kessler,
Aufräumerin

Vertragsbedienstete Johanna Biedermann,
Aufräumerin

Vertragsbedienstete Elsa Rieger,
Aufräumerin

Schulnachrichten

A Lehrkörper

Pragmatisierungen:

Holger Schatzmann, Vertragslehrer, wurde mit Wirkung vom 1. 10. 1974 zum provisorischen Professor ernannt.

Margrit Kilga, Vertragslehrerin, wurde mit Wirkung vom 1. 7. 1975 zum provisorischen Professor ernannt.

Neubestellungen:

Mit Beginn des Schuljahres 1974/75 wurden neu bestellt:

OStR Walter Fritsch, Professor i. R., für D u. E.

Karin Schwarz, Vertragslehrerin, für E u. H.

Während des Schuljahres wurden neu bestellt:

Luzia Jussel, Vertragslehrerin, für Ng vom 4. 4. bis 28. 6. 1975.

Hermann Wörgötter, Vertragslehrer, für RK mit 17. 2. 1975.

Wiederbestellungen:

Mit Schulbeginn wurden wiederbestellt:

Dr. Maria Amann, Vertragslehrerin, für M. u. Ph.

Erika Beresnewitsch, Vertragslehrerin, für LÜM.

Carol Breckling, Vertragslehrerin, für E.

Aloisia Cerkl, Vertragslehrerin, für LÜM.

Hubert Dünser, Vertragslehrer, für LÜK.

Maria Hämmerle, Vertragslehrerin, für LÜM.

Kathy Hill, Vertragslehrerin, für E.

Stephan Hopp, Vertragslehrer, für LÜK

Radu Jonian, Vertragslehrer, für LÜK.

Herta Robin, Vertragslehrerin, für HaM.

Dr. Karl Schmidler, Professor i. R., für Gg, Ng u. LÜK.

Versetzungen:

Mit Beginn des Schuljahres 1974/75 wurden an das BG Feldkirch versetzt:

Rudolf Frumenzi, Professor, vom BG und BRG Bludenz.

Norbert Pflieger, Vertragslehrer, vom BRG und Mus.päd. BRG Dornbirn.

Holger Schatzmann, Vertragslehrer, vom BRG und Mus.päd. BRG Dornbirn.

Dienstzuweisungen:

Es wurden zugewiesen:

Helmut Fellner, Vertragslehrer, mit 6 Std. an das BRG und Mus.päd. BRG Dornbirn.

Elsbeth Mac Gregor, Austauschlehrerin, mit 9 Std. an die Päd. Akademie Feldkirch.

Franz Pachner, Professor, mit 15 Std. an die Päd. Akademie Feldkirch.

Albert Schelling, Professor, mit 5 Std. an die HTBL u. VA Feldkirch und vom 1. 11. 1974 bis 30. 3. 1975 mit 1 Std. an die Bauhandwerkerschule der HTBL Feldkirch.

Gerhard Wiesner, Vertragslehrer, mit 4 Std. an das BG und BRG Bludenz und mit 1 Std. an das Mus.päd. BRG Feldkirch.

Beurlaubungen:

Es wurden beurlaubt:

Eyjolf Aistleitner, Vertragslehrer, vom 4. 4. bis 28. 6. 1975 (Karenzurlaub).

Ursula Fleisch, Professor, ab 15. 9. 1974 (Mutterschaftsurlaub).

Margrit Kilga, Vertragslehrerin, ab 4. 5. 1975 (Mutterschaftsurlaub).

Verena Schön, Vertragslehrerin, ab 15. 6. 1974 (Mutterschafts- und Karenzurlaub).

Ausscheiden:

Es schieden aus dem Lehrkörper aus:

Clemens Mihatsch, Professor i. R., mit Ende des Schuljahres 1973/74.

Margaret Kean, Austauschassistentin, mit Ende des Schuljahres 1973/74.

Viviane Viard, Austauschassistentin, mit Ende des Schuljahres 1973/74.

Isobel Dolak, Vertragslehrerin, mit 2. 4. 1975 (Ende des Karenzurlaubes).

Bruno Rederer, Vertragslehrer, mit 8. 2. 1975.

Claudie Frederique Huet, Austauschassistentin, mit 20. 1. 1975.

B Personal:

Pensionierungen:

Basil Marte, Schulwart, trat mit 1. 2. 1975 in den Ruhestand.

Neubestellungen:

Alfred Sack, Schulwart, mit 1. 2. 1975.

Reifeprüfung im Sommertermin 1975

Themen der schriftlichen Reifeprüfung

A) Deutsch

1. Man muß mit der Zeit gehen! Würden Sie diesen Satz für alle Erscheinungen unserer Zeit gelten lassen?
2. Der Umgang mit den Menschen – ein Glück, eine Aufgabe, eine Gefahr.
3. Welche Auffassung vom Menschen und der menschlichen Gesellschaft liegt Büchners Drama «Woyzeck» zugrunde?

B) Fremdsprachen

Englisch

8a: Nacherzählung «Saint Patrick» aus G. N. Pocock, The «Slow and Sure»

8b: Aufsatz:

1. Is dictatorship ever justifiable? (Discuss).
2. Paradoxically only affluent societies call for abortion. Express your opinion of this issue.
3. George Bernard Shaw's «Saint Joan». (An Interpretation).

Latein

8a: Sallust, Bell. lug. 9, 10 (mit Kürzungen)

8b: Cicero, Lael. de amic. 8

Französisch

8a: Übersetzung: Jean Jacques Rousseau «Les Confessions» (Stelle aus dem 4. Buch)

8b: Übersetzung: André Malraux «L'humanisme tragique» aus «Conférence de UNESCO» (1947)

C) Mathematik

1. Ein Gefäß entsteht durch Rotation einer Hyperbel (Innenfläche) und einer Parabel (Außenfläche). Die Bodenstärke beträgt 1 dm, die Innentiefe 1 dm, der innere Durchmesser 15/2 dm, der äußere Durchmesser 8 dm. Berechne das Gewicht des schalenförmigen Gefäßes ($\gamma = 1,8 \text{ kp/dm}^3$).
2. Von einem ungleichschenkligen Trapez sind gegeben: $a = 163 \text{ m}$, $b = 65 \text{ m}$, $c = 70 \text{ m}$, $d = 34 \text{ m}$. Die Winkel und die Fläche sind zu berechnen.
3. Diskutiere die Funktion $y = x^3 - 6x^2 + 9x - 4$ (Nullstellen, Extremwerte, Wendepunkt und Wendetangente). Zeichne den Graph der Funktion. Berechne die Fläche zwischen der Kurve und der x-Achse!
4. Gegeben ist ein quadratisches Blech mit der Seitenlänge s (siehe Skizze). Von den Seiten aus werden gleichschenklige Drei-

ecke, die die Quadratseite zur Basis haben, ausgeschnitten. Die Spitzen der gleichschenkligen Dreiecke sind zugleich die Ecken der Grundfläche einer quadratischen Pyramide. Wie groß muß die Höhe der auszuscheidenden gleichschenkligen Drei-

ecke sein, damit aus dem Rest des Bleches eine quadratische Pyramide größten Rauminhalts gebildet werden kann? Wie groß ist die Höhe h der Pyramide?

(Skizze beigegeben)

Themen der deutschen Aufsätze (Oberstufe)

5a Klasse

I a) Welche Überlegungen drängen uns zum Wandern und Reisen?

b) Wie denken Sie, soweit Sie sich als geistiger Arbeiter fühlen, über den Wert der körperlichen Arbeit?

II a) Wäre für Sie ein Kraftwagen ein erstrebenswerter Besitz?

b) Warum greifen so viele Menschen zur Tageszeitung?

III Zu Kleists Lustspiel «Der zerbrochene Krug»

a) Wie sucht der Dorfrichter Adam dem ihm drohenden Unheil zu entgehen?

b) Der Ablauf der Handlung in Szene XI.

IV a) Sollen wir uns in dem, was wir sagen und tun, nach Urteil und Meinung der anderen richten, oder sollen wir uns um Urteil und Meinung der anderen nicht kümmern und unseren eigenen Weg gehen?

b) Was erhoffen Sie sich von dem Beruf, den Sie einmal ergreifen wollen?

V a) Ist der heutige Wohlstand vieler unserer Mitbürger bloß als etwas Positives zu werten?

b) Lohnt sich der Aufwand, den eine abgeschlossene Gymnasialbildung erfordert?

5b Klasse

I a) Warum ich Sport treibe

b) Kann sich der Mensch selbst zur Ordnung erziehen?

II a) Soll man stolz sein auf das, was man ist, oder soll man sich immer vor Augen halten, wieviel mehr andere sind und können?

b) Soll man sich in der Kleidung nach der herrschenden Mode richten?

III a) Darf man sich Gefahren aussetzen, um an ihnen zu wachsen, oder muß man sie vermeiden, um sich zu bewahren?

b) Ist es ein Zeichen eines schlechten Charakters, wenn ein junger Mensch in seiner schulischen Leistung nachläßt?

IV a) Worin erblicken Sie die Ursachen für die Schwierigkeiten im modernen Straßenverkehr, und wie lassen sich diese Ihrer Meinung nach am besten beseitigen?

b) Mein Hobby, – wie ich dazu kam, wie ich es betreibe und was mich daran fesselt.

V Zu Gerhard Hauptmanns «Bahnwärter Thiel»:

a) Inwieweit ist Thiels Handlungsweise aus seinen Familienverhältnissen zu erklären?

b) Welche Folgen ergeben sich aus dem grundverschiedenen Verhältnis Thiels und seiner Frau Lena zu dem kleinen Tobias?

5c Klasse

I a) Man sagt der heutigen Jugend nach, sie messe der Schule nicht viel Bedeutung bei. Wo liegen also ihre Interessen und wofür können sich junge Leute begeistern?

b) Welche Beschäftigungen machen dir wirklich Freude und warum?

II a) Ist es nicht unkluge Verschwendung, wenn jemand ein Einfamilienhaus bauen läßt?

b) Welche Zwecke und Absichten verfolgt ein Mensch, der einen Beruf ergreift?

III a) Halten Sie es für richtig, daß viele Österreicher ihren Urlaub im Ausland verbringen?

b) Welche Gefahren drohen der Natur und Kultur unserer Heimat?

IV a) Zu Fred Hörschelmanns «Das Schiff Esperanza». Welches Urteil verdient die Handlungsweise des Kapitän Grove?

b) Axel Grove und sein Vater – wie ich die beiden Hauptgestalten im Hörspiel in ihrem Verhältnis zueinander sehe.

V a) Soll unser Volk auf seine Leistungen in Geschichte und Gegenwart stolz sein, oder soll es seinem Hang nachgeben, alles was vom Ausland kommt, zu bewundern?

b) Wie erklärt sich die Entwicklung des Sports zur Großmacht gerade im technischen Zeitalter?

6a Klasse

I a) Was denken Sie über Schulprüfungen?

b) Soll man in seiner Freizeit einer Liebhaberei nachgehen?

c) Hat aktiver Sport gerade für den heutigen Menschen eine erhöhte Bedeutung?

II a) Wie beeinflußt die Technik das Zusammenleben der Menschen?

b) Halten Sie Gemeinschaftserziehung oder getrennte Erziehung von Jungen und Mädchen für besser?

c) Sollte man Sonn- und Feiertage abschaffen?

III a) Sehen Sie einen Wert darin, Latein zu lernen?

b) Drückt sich in der Kleidung und in der Haartracht das Wesen eines Menschen aus?

c) Sind Sie froh, gerade in dieser Zeit zu leben?

d) Zu Molières «Geizhals»: Mit welchen Mitteln kämpfen die Jungen um die Anerkennung ihres Anspruchs auf ein eigenes Leben? Wie beurteilen Sie diese Mittel?

IV a) Auch Arbeit erzieht den Menschen. Zeigen Sie das an den Aufgaben, die Ihnen obliegen.

b) Sollen wir Kontakt mit anderen Menschen suchen? Zu Grillparzers «König Ottokars Glück und Ende»: Zwei Herrschende unterschiedlicher Haltung stehen sich gegenüber. Charakterisieren Sie beide!

V a) Welche Spannungen zwischen den Generationen haben Sie beobachtet, worauf sind sie zurückzuführen, und welche Möglichkeiten sehen Sie, sie zu beseitigen?

b) Was haben Ihnen die Gemeinschaften, denen Sie angehören, gegeben, was sind sie Ihnen schuldig geblieben?

c) Zu Shakespeares «Macbeth»: Duncan, Banquo, Macduff – warum müssen sie sterben?

6b Klasse

I Erörterung bzw. einfache Problemarbeit (einstündig)

a) Welche Art von Geselligkeit entspricht meinem Wesen am besten?

b) Welche technischen Erzeugnisse haben das Leben der Menschen am stärksten verändert?

c) Soll man sich in seiner Lebensführung nach dem Urteil anderer richten?

II Schilderung (einstündig)

a) In der Dunkelheit unterwegs.

b) Warten im Regen.

c) Ein Spiegelbild im See. (Landschaftsschilderung)

III Problemarbeit (zweistündig)

a) Ist der einzelne für die Gemeinschaft oder die Gemeinschaft für den einzelnen da?

b) Sollte man in der Schule die Notengebung abschaffen?

c) Ist es für ein Mädchen sinnvoll, einen Beruf zu erlernen, wenn es später ohnedies heiratet?

IV Charakteristik (einstündig)

a) Charakterisieren Sie einen Menschen aus Ihrer näheren Umgebung.

b) Moliere: «Der Menschenfeind» – Charakteristik der Hauptpersonen anhand des Inhalts.

c) Das Verhalten des Publikums bei einem Fußballmatch oder einer anderen sportlichen Veranstaltung.

V Problemarbeit (zweistündig)

a) Glauben Sie, daß häufiger Kinobesuch für Jugendliche eine Gefahr bedeutet?

b) Sollen Sechzehnjährige einen eigenen Wohnungsschlüssel haben?

c) Ist die Strafe ein positives Erziehungsmittel?

7a Klasse

I a) Die Lebensweise der Menschen ist durch die Technik stark verändert worden. Welche Vorteile und welche Nachteile sehen Sie darin?

b) Läßt sich die sogenannte Macht der Gewohnheit auch positiv anwenden?

c) Ist es für ein Mädchen sinnvoll, einen Beruf zu erlernen, wenn es später ohnedies heiratet?

II a) Wie beurteilen Sie die öffentliche Aufklärung über Genuß- und Suchtgifte?

b) In welchem Maße ist man anderen Menschen gegenüber für seine persönlichen Handlungen verantwortlich?

c) Hat jeder Mensch das Recht, am persönlichen Verhalten anderer Kritik zu üben?

III a) Erläutern Sie den Begriff «Sturm und Drang» an einigen Werken Goethes und Schillers.

b) Der Sinngehalt in Goethes Gedankenlyrik.

c) Wahlweise: 1) Der Aufbau der Handlung in Goethes «Faust», 1. Teil

2) Fausts geistige Entwicklung (Gesamtinterpretation).

IV a) Soll der junge Mensch eine gründliche Allgemeinbildung erwerben oder sich möglichst bald spezialisieren?

b) Hat die Autorität auch heute noch eine gesellschaftliche Funktion?

c) Vor Sonnenuntergang (Stimmungsbild).

7b Klasse

I siehe 7a Klasse

II siehe 7a Klasse

III a) wahlweise: 1) Welche Rolle spielt die Freiheit in Schillers dramatischen Werken?

2) Problemgestaltung in Schillers Meisterdramen.

b) Der Sinngehalt in Schillers Gedankenlyrik und philosophischen Schriften.

c) Goethes Entwicklung als Lyriker.

IV siehe 7a Klasse.

8a und 8b Klasse

I a) Halten Sie es für richtig, daß 19jährige wahlberechtigt sind?

b) Sollte man in der Schule die Notengebung abschaffen?

c) Wie erklärt sich die Entwicklung des Sports zur Großmacht gerade in unserem technischen Zeitalter?

II a) Welche Leistungen finden in der Gegenwart den größten Beifall der breiten Öffentlichkeit? Ihre Stellungnahme.

b) «Ich glaube, daß das siegreiche Auftreten der Maschine eine der größten Revolutionen im menschlichen Geschick ist.» Zeigen Sie, inwiefern Berdjajew damit recht hat!

c) Sicher ist die Einigung Europas vorwiegend eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Kennen Sie aber andere dringliche Aufgaben, deren Lösung nur durch ein vereinigtes Europa möglich ist?

III a) «Alles, was gegen die Demokratie vorgebracht wird, wiegt in Wirklichkeit nicht auf, was nur sie gewähren kann.» Was denken Sie über diesen Ausspruch?

b) Welche Anforderungen, glauben Sie, wird das Leben an Sie stellen, und welche Kräfte müssen Sie daher zu steigern suchen, um ihnen am besten gewachsen zu sein?

c) Zu Hauptmanns «Webern»: Gegen welche Mißstände und welche Menschengruppen richtet sich die soziale Anklage des Stücks?

d) Zu Thomas Manns «Tonio Kröger»: Stellen Sie Tonios widerspruchsvolles Verhältnis zur Umwelt dar!

Schriftliche Reifeprüfung 1975 – Deutsch

Der Umgang mit den Menschen – ein Glück, eine Aufgabe, eine Gefahr

Wenn sich ein Mensch vor der Entscheidung über die Wahl des Berufes befindet, ist es für ihn zweckmäßig, über sein Verhalten zum Mitmenschen nachzudenken und das, was er vom Kontakt zu ihm erwartet, genau abzugrenzen. Da ich vor dieser Entscheidung stehe, ist das gestellte Thema überaus aktuell. Denn der Umgang mit Menschen ist für jeden sowohl in der Ausübung des Berufes als auch in der Freizeit unausweichlich. Man kann den Kontakt zu Menschen drastisch begrenzen oder extrem ausweiten. Dies bleibt jedem überlassen, soweit er sich in einem demokratischen Staat befindet, wo die Menschenrechte größtenteils gesichert sind. Für manche bedeutet der Umgang mit Menschen eine Aufgabe, manche finden ihn beglückend, wieder andere sehen darin eine Gefahr. Inwiefern Umgang Gefahr, Glück oder eine Aufgabe sein kann, ist nun zu erörtern.

Für zahlreiche Berufsgruppen ist der Umgang mit Menschen eine Aufgabe. Wenn man nur an alle jene denkt, die zur Unterhaltung des Menschen da sind, so ist das schon eine ganz beachtliche Anzahl. Zu dieser Gruppe gehören Unterhaltungsmenschen, Komiker, Romanschreiber, Drehbuchautoren und zum Teil auch die Herausgeber und Verantwortlichen der zur Unterhaltung bestimmten Massenmedien.

Sie können durch Herstellung eines direkten oder indirekten Kontaktes zum Glück vieler Leute beitragen. Ob es sie selbst beglückt, hängt weitgehend davon ab, ob sie ihren Beruf nur des Geldes wegen ausüben oder ob sie ihn wirklich als Berufung ansehen. Eine Gefahr könnte für die Konsumenten dann entstehen, wenn sie die Opfer von Manipulationsversuchen würden. Diese Gefahr erachte ich jedoch auf dem Unterhaltungssektor als sehr gering.

Bei der Arbeit ist Kontakt mit Mitmenschen meistens vonnöten. In einem Betrieb ist es Aufgabe des Chefs, den Kontakt zu fördern, um das Arbeitsklima erträglich zu gestalten. Aber auch jeder einzelne sollte sich um irgendeine Form der Zusammenarbeit bemühen.

Dadurch kann ein Glücksgefühl erreicht werden. Jeder fühlt, der andere hat an seinen Problemen Anteil, und lernt daraus. Auch sieht man eine Leistungssteigerung, die durch Kooperation zwangsläufig erfolgt. Die Gefahr des engen Zusammenseins am Arbeitsplatz sehe ich in der Entstehung von Spannungen, die immer dann eintreten können, wenn verschiedene Menschen über einen längeren Zeitraum hinaus miteinander auskommen müssen. Bei Kooperation wird Leistungssteigerung oft nur durch den Versuch der Beteiligten erreicht, einander zu übertrumpfen. Hier spielt auch die Abregierung von Aggressionen eine

Rolle. Dies ist natürlich dem Glück der Menschen nicht sehr zuträglich, weil es ja das Vertrauen untergräbt.

Alle Menschen, die die Funktion eines Erziehers ausüben, Lehrer, Eltern, Geschwister, ältere Leute, Schriftsteller und Spezialisten jeder Berufssparte, suchen den Umgang mit den Menschen aktiv. Sie sind dazu berufen, Wissen zu vermitteln, was sich nur mit Hilfe eines direkten Kontakts bewerkstelligen läßt.

Sie selbst empfinden Glück, wenn sie Erfolg haben, wenn ihre Anstrengungen mit Fleiß und gutem Willen belohnt werden. Mit dem Kontakt mit Vertretern einer anderen Generation sind oft auch Erinnerungen oder Wünsche verknüpft, die den Lehrenden aufleben lassen können. Das Glück des Lernenden besteht darin, daß er sich Ideale bilden kann, denen er versucht nachzueifern. Auch wird er sich im Verlauf seines Strebens seiner Persönlichkeit bewußt, was sehr beglückend sein kann. Ein Erfolg, der ihm von einem anderen bescheinigt wird, ist ein Erlebnis, das für jeden Glück bedeutet. In der Zeit des Lernens bildet sich jeder Mensch eine eigene Vorstellung der Welt, ein Weltbild. Also sucht er Kontakt zu Personen, die sich dasselbe oder ein ähnliches Bild von der Welt machen. Findet er solche Leute, so ist dies eine Bestätigung seiner selbst, und er empfindet daher ein Glücksgefühl.

Hiebei ist die Gefahr der Manipulation sehr groß. Der Lehrer kann den Kontakt, den er zu anderen Personen aufgebaut hat, dahingehend benutzen, sie negativ zu beeinflussen. Hier ist ihm der Lernende ein machtloses Opfer, solange er nicht selbst kritisch zu denken gelernt hat. Übertreibungen jeglicher Art, die durch den Lehrer an 'den aufnahmebereiten Schüler herangetragen werden, können mitunter auch schädlich sein. Im Umgang mit anderen Leuten sollte sich ein Wissender hüten, nach Kontaktherstellung sofort sein ganzes Wissen an den Mann bringen zu wollen. Denn dann kann es sein, daß sein Bemühen nicht nur nicht akzeptiert wird, sondern daß er auch als Mensch abgelehnt wird, was ihn ja tief enttäuschen muß.

Die Heilung physischer und psychischer Krankheiten und Fehlentwicklungen ist ohne zwischenmenschlichen Kontakt nicht denkbar. Ärzte, Sozialhelfer, Krankenschwestern und Priester sind nur einige Berufe, die sich dieses Betätigungsfeld zur Lebensaufgabe gemacht haben. Ihnen kommt wohl die größte Bedeutung als denen zu, welche ihre Aufgabe nur mit Hilfe des Aufbaus eines Kontaktes lösen können. Bei psychischen Fehlentwicklungen hängt der Erfolg der Heilung fast ausschließlich davon ab, wie geschickt der Kontakt zwischen Arzt und Krankem, dann zwischen Krankem und Umwelt aufgebaut wird. Meistens haben diese Fehlentwicklungen ihren Ursprung in der frühesten Kindheit, weshalb

die Mutter die wichtige Aufgabe hat, mit ihrem Kleinkind richtig «umzugehen».

Gibt es ein glücklicheres Gefühl für einen Arzt, als wenn er einen Menschen geheilt hat, oder für einen Pfarrer, als wenn er einen Menschen getröstet hat, oder für eine Mutter, als wenn sie ihr Kind glücklich sieht? Ich glaube kaum. Ebenso werden der Geheilte, der Getröstete und das Kind immer versuchen, den Kontakt zu der Person aufrechtzuerhalten, der sie ihre Heilung, ihre Tröstung oder ihr So-Sein verdanken. Besonders für schwache Menschen ist es wichtig, daß sie irgendeine Bezugsperson haben, an der sie Halt finden können.

Gefahren gibt es aber auch beim Heilen. Durch Anwendung falscher Methoden kann die Kontaktfähigkeit eines Psychopathen auf ein Minimum reduziert werden. Aber auch bei Fehlern, die an physisch Kranken gemacht werden, kann das Vertrauen, das dem Arzt entgegengebracht wurde, untergraben werden. Oder ein Priester, der auf der Kanzel Dinge sagt, die sich mit seinem Umgang mit Menschen im täglichen Leben nicht vereinbaren lassen, wirkt höchst unglaubhaft.

Dort, wo der Umgang mit Menschen für einen Jugendlichen am meisten Glück bewirkt, nämlich der mit Wesen des anderen Geschlechts, kann man nur schwer eine Aufgabe sehen. Gut, wenn man sagte, das sei nur zur Erhaltung des Menschengeschlechts wichtig, so wäre dies richtig. Aber unter diesem Gesichtswinkel sieht das wohl niemand, so hoffe ich

zumindest. Die Kontaktsuche zwischen Mann und Frau ist natürlich oder triebbedingt, wenn man so will. Ein anderes Verhalten ist meiner Meinung nach krankhaft. Ebenso groß, wie das Glück sein kann, kann aber auch die Enttäuschung sein. Die Gefahren bei dieser Art von Umgang mit den Menschen sind so vielschichtig, daß man mit ihnen allein einen Aufsatz füllen könnte. Die Zurückziehung in sich selbst nach einer Enttäuschung oder gestörtes Verhalten gegenüber Mitmenschen oder leichtfertiges Spielen mit Gefühlen des anderen sind nur einige Gefahren, die man anführen könnte.

Im Idealfall sähe der Umgang mit den Menschen folgendermaßen aus: eine Aufgabe, die Glück bereitet und glücklich macht, wobei man versucht, den Gefahren aus dem Wege zu gehen.

Für mich ist es wichtig, daß man versucht, den Nächsten positiv gegenüberzustehen, was für einen gläubigen Menschen ja eine Pflicht ist.

Das Verhalten des Menschen zum Mitmenschen ist jedoch so unterschiedlich, so viele Faktoren spielen dabei eine Rolle, daß es sehr schwerfällt, das Ganze in ein einheitliches Schema zu pressen. Aus diesem Grunde sind viele Reaktionen nicht voraussehbar – sonst könnten ja Kriege und andere negative Formen im Zusammenleben der Menschen vermieden werden.

Dietmar Fußenegger, 8b

Besuche und Vorträge

Bürgermeister Dr. Heinz Bilz

nahm eine Einladung zur Feierstunde anlässlich des Nationalfeiertages an und hielt vor den Schülern der Oberstufe folgende Ansprache:

Der Nationalfeiertag vereint die österreichische Bevölkerung im Gedenken an den 26. Oktober 1955, an dem unser Land seine uneingeschränkte Souveränität wiedererlangt hat; an dem durch unser einmütiges Bekenntnis zur immerwährenden Neutralität ein neuer Abschnitt der österreichischen Geschichte anfang. Das Verfassungsgesetz des Jahres 1955 setzte dabei nicht nur einen Schlußpunkt hinter eine Periode der Unsicherheit, es löste auch eine Welle der Selbstbesinnung aus, der ein wachsendes Österreich-Bewußtsein folgte, das letztlich mit der Einführung des Nationalfeiertages durch das Bundesgesetz vom 25. Juli 1967 ohne Zweifel weiter gefestigt wurde. So läßt der 26. Oktober – aus langen Diskussionen ist dieser Tag hervorgegangen als ein Datum, zu dem sich die großen gesellschaftlichen Gruppierungen und Kräfte der Zweiten Republik vorbehaltlos bekennen konnten – einerseits einen ebenso verdienten wie notwendigen Rückblick auf eine historische Entwicklung zu. Er ist andererseits aber zugleich der Ausdruck eines nationalen Selbstbekenntnisses, Ausdruck der Bejahung des eigenen Staates.

An diesem Problem nun haben sich die Geister in unserem Lande immer wieder geschie-

den und seiner Bedeutung einen mehr oder weniger großen Stellenwert beigemessen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob ein solches Staatsbewußtsein für eine Ordnung im öffentlichen Leben unerlässlich sei – oder ob es sich nicht um ein bloßes Luxusgefühl handle?

Die Griechen und Römer besaßen in ihrer Blütezeit ein Polis-, ein Staatsbewußtsein. Wenn sich dagegen im Herbst des Mittelalters die Studenten nach «Nationes» sammelten, so wiesen diese Vereinigungen nie und nimmer einen politischen Charakter auf, sondern stellten rein landsmannschaftliche Verbindungen dar. Und auch die Tatsache, daß auf dem Konstanzer Konzil die Abstimmung erstmals nicht nach Köpfen, sondern nach «Nationes» erfolgte, läßt kein Staatsdenken zu: Es waren die Kardinäle **deutscher** Zunge, die unter der **deutschen** Nation aufgerufen wurden.

Die absoluten Fürsten wieder konnten auf ein Staatsbewußtsein leicht verzichten. **Sie** brauchten eine servile Untertanen- und Dynastiegesinnung. Und als sich unter dem Druck der Französischen Revolution, der napoleonischen Erfolge zwangsläufig auch ein patriotisches Gefühl zu entwickeln schien, frohlockte Graf Stadion: «Wir haben uns als Nation konstituiert.» Am Ende dieser Entwicklung jedoch stand der Dichter und Verfasser zündender Flug- und Kampfschriften Ignaz Castelli vor seinem Kaiser, um ein paar Gulden Entschädigung für das Ungemach zu erbitten, dem er

wegen seiner bekannten patriotischen Einstellung durch die französische Besatzungsmacht ausgesetzt war. Gleich denkwürdig wie dumm lautete die ablehnende Antwort Franz II.: «Ja, wer hat's ihm denn angeschafft?» Dieses Wort kann als Grabspruch für den ersten Versuch der politischen Nationwerdung der Völker Österreichs und ihrer Verpflichtung auf den Gedanken des österreichischen Staates stehen. Und ebenso wie Kaiser Franz I. 1813 das Wort «Vaterland» aus dem Kriegsaufruf an seine Truppen strich, lehnte 1864 der österreichische Stabschef im dänischen Krieg das gleiche Wort mit dem Hinweis ab: «Der österreichische Soldat hat kein Vaterland, er hat nur einen allerhöchsten Kriegsherrn.»

Dabei war das 19. Jahrhundert getragen von dem Gedanken der Überzeugung, daß der Staat der höchste aller Werte sei. Und die Forderung Attinghausens in Schillers «Wilhelm Tell» ist bezeichnend für das Ideengut jener Zeit: «Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an; das halte fest mit Deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.» Dem tut auch der Umstand keinen Abbruch, daß das Verlangen, «den Staat zu lieben», keine einmütige Erwidierung fand. Vom deutschen Soziologen Max Weber stammt der Ausspruch: «Was, lieben sollen wir das Ungeheuer auch noch?»

1918 sprengt der Nationalismus den Vielvölkerstaat im Donaauraum. Eine jahrhundertalte

Ordnung zerbricht. Und Clemenceau verfügt: «Der Rest heißt Österreich.» Was unter dieser Bezeichnung übrig blieb, hatte keinen Lebens-, keinen Staatswillen. Die Parole hieß zunächst «Anschluß». «Selbstmord aus Angst vor dem Tod» hat der Chefredakteur der «Furche», Kurt Skalnik, diese Einstellung bezeichnet, die **allen** Parteien gemeinsam war. Als einer für alle sei der Sozialist Otto Bauer angeführt, für den Österreich zunächst nur ein «verhaßter Name» war.

1929 tritt Anton Wildgans vor. In seiner berühmten Rede über Österreich wird das erste Mal ein neuer Ton angeschlagen, wird der Ruf zur Selbstbesinnung der Österreicher auf Österreich und auf die Lehren der Geschichte erhoben.

Nur war dann, als in den dreißiger Jahren die Entwicklung weiterging, sich mit der Existenz eines selbständigen Klein-Österreich abzufinden, die Formel «Österreich als 2. deutscher Staat» auch nicht dazu angetan, ein eigenes Staatsbewußtsein zu entwickeln, zumal der Streit mit der verbotenen Sozialdemokratischen Partei und der Druck der illegalen NSDAP bei Gott keine einigende Basis darstellte.

Die Geschichte jener Zeit und ihr Ausgang sind bekannt. 1938 streicht dieser «zweite deutsche Staat» seine Fahne. Österreich wird historische Unperson, der deutschnationale Gedanke in seiner extremsten Form realisiert.

Der Mahner Leopold Andrian v. Weerburg hatte recht behalten: «Die Feinde Österreichs wissen wohl», so schrieb er schon 1936, «daß trotz aller Zweckmäßigkeitgründe, die man für das Bestehen eines selbständigen österreichischen Staates anführen mag, dieser nicht Dauer haben wird, wenn ihm keine österreichische Nation entspricht.»

1945 sah ein anderes Österreich als 1918. Damals ging den Österreichern eine Welt unter. Diesmal wurde ihnen aus Not und Trümmern ein Vaterland geboren. Es war nicht mehr, wie Helmut Andics über die Erste Republik geschrieben hatte, «der Staat, den keiner wollte.» Was lag näher, als dem wiedererstandenen Gemeinwesen auch ein sicheres geistiges Fundament zu geben. Was drängte sich eher auf, als ein «Ja» zu Österreichs Eigenstaatlichkeit und Eigenständigkeiten ohne «Wenn» und «Aber» zu sprechen. Natürlich hat es auch Vorbehalte gegeben. Zwei Zitate sollen sie verdeutlichen. Das eine, «Österreich lebt in seinen Ländern», nimmt das Faktum auf, daß sich so mancher Angehörige eines Bundeslandes immer mehr als solcher und dann erst als Träger der sich so oft wandelnden Gesamtstaatsidee empfunden hat. Das andere läßt Friedrich Torberg aus seiner Feder fließen, wenn er schreibt: «Der Österreicher weiß nicht, **was** er ist, ja **ob** er ist. Und es dünkt ihn bereits eine gewisse Leistung, wenigstens **das** zu wissen. Seine Abneigung, sich eindeutig auf etwas festzulegen, ließe sich als die

Erkenntnis formulieren, daß er nichts Eindeutiges darstellt.»

Aber Bundespräsident Dr. Renner, am Abend seines Lebens angelangt, benützte bereits den 22. Oktober 1946 dazu, um anlässlich der 950. Wiederkehr des Tages, an dem das erste Mal der Name «Österreich» in der Geschichte genannt wurde, feierlich zu bekennen: «Die Österreicher werden geradezu zu einer Nation internationalen Gepräges. In dieser Hinsicht gewissermaßen mit den Vereinigten Staaten zu vergleichen. Das österreichische Volk, das die deutsche Sprache spricht, ist aber dem strenger Wortsinn nach kein deutscher Staat, sondern mit vielen Völkern der nahen und fremden Umgebung verknüpft. Die ausgeprägte und von allen anderen verschiedene Individualität gibt ihm das Recht, sich trotz der sprachlichen Gemeinschaft mit den Deutschen des Reiches als selbständige Nation zu erklären, wobei es trotzdem seinen Anteil an der Kultur der deutschen Nation, die es selbst so stark gefördert hat, in Anspruch nehmen darf.»

So wuchs aus der inneren Zerrissenheit der Jahre 1933–1938, aus den Lehren des nationalsozialistischen Zwischenspiels und letztlich auch aus den Erkenntnissen, die wir mit unseren Befreiern in den Jahren 1945–1955 gewannen, in weiten Schichten der Bevölkerung ein starkes österreichisches Selbstbewußtsein, auf dem aufbauend das für die Erfüllung eines

Staatswesens unentbehrliche Staatsgefühl geweckt wurde. Aus den Bitternissen von mehr als zwei Dezennien harter Erfahrungen wurde die österreichische Nation geschmiedet.

Was aber die Sendung Österreichs anlangt, dem ein überspitzter Nationalismus ebenso fern sein muß wie ein engstirniger Provinzialismus, so gestatten Sie mir, hier zwei Männer anzuführen, die an der Gestaltung unserer Heimat wesentlich mitgewirkt haben. Den Keim seines Todes in sich tragend, sprach Julius Raab am «Tag der Fahne» 1962 vor der österreichischen Hochschülerschaft gleichsam als Vermächtnis folgende Worte: «Die politische Mission Österreichs muß es bleiben, am internationalen Wegkreuz in Europa die Hände nach beiden Seiten hin auszustrecken und über die Abgründe hinweg zu verbinden; ohne selbst in den Auseinandersetzungen Partei zu greifen.»

Und vor zehn Jahren bot Bundeskanzler Dr. Klaus der Welt an: «Das freie und selbständige Österreich ist bereit, an internationalen Friedensaufgaben und am internationalen Austausch kultureller und materieller Güter mitzuwirken, und es ist entschlossen, ein Faktor der Stabilität im Herzen Europas zu bleiben. Österreich will nicht Bollwerk, sondern Bindeglied sein.»

Natürlich läßt sich nicht verschweigen, daß es auch heute noch in unserem Land Menschen und Kräfte gibt, die sich das letzte Bekenntnis

zur Nationwerdung Österreichs versagen, indem sie am sprachlich-ethnischen Nationsbegriff festhalten. Wenn man die Nation aber empfindet als «eine politische Lebensgemeinschaft von Menschen, die sich durch das Bewußtsein bestimmter, ihnen allein eigener Besonderheiten als Einheit, als eine Art Kollektivpersönlichkeit, fühlen und bestrebt sind, durch gemeinsame politische Wirksamkeit ihre Eigenart gegen äußere und innere Widerstände zu erhalten» (so die Definition des großen Herder); wenn man — ich komme noch einmal auf Skalnik zurück — bei der Sinndeutung des Wortes «Nation» in Übereinstimmung mit der modernen Staatswissenschaft der Geschichte, dem Raum und vor allem dem politischen Willen den Vorrang einräumt — dann müßten auch die letzten Vorbehalte beseitigt werden können.

Diese Aufgabe ist nicht zuletzt Ihnen vorbehalten, denn der neue Nationsbegriff ist in erster Linie Gemeingut der mit der Zweiten Republik gewachsenen Generation, der auch Sie zählen. Die Geschichte ist vollzogen; der Raum vorgegeben; das politische Wollen letztlich aber **auch** bzw. **gerade** in Ihre Hände gegeben.

In Oberösterreich verkündet von einer Wirtschaftswand herunter ein vermeintlicher Sinnpruch folgende Lebensweisheit: «Sauf Dich voll und friß Dich dick, doch laß die Hand von der Politik!» Wenn wir diese, dem griechi-

schen «polis» folgend, als Arbeit im Dienste des Nächsten, der Stadt, dem Staate auffassen, wobei der Standort, die Plattform unserer Tätigkeit, zweitrangig ist, dann müßten doch wir **alle** ein lohnendes Ziel vor Augen haben.

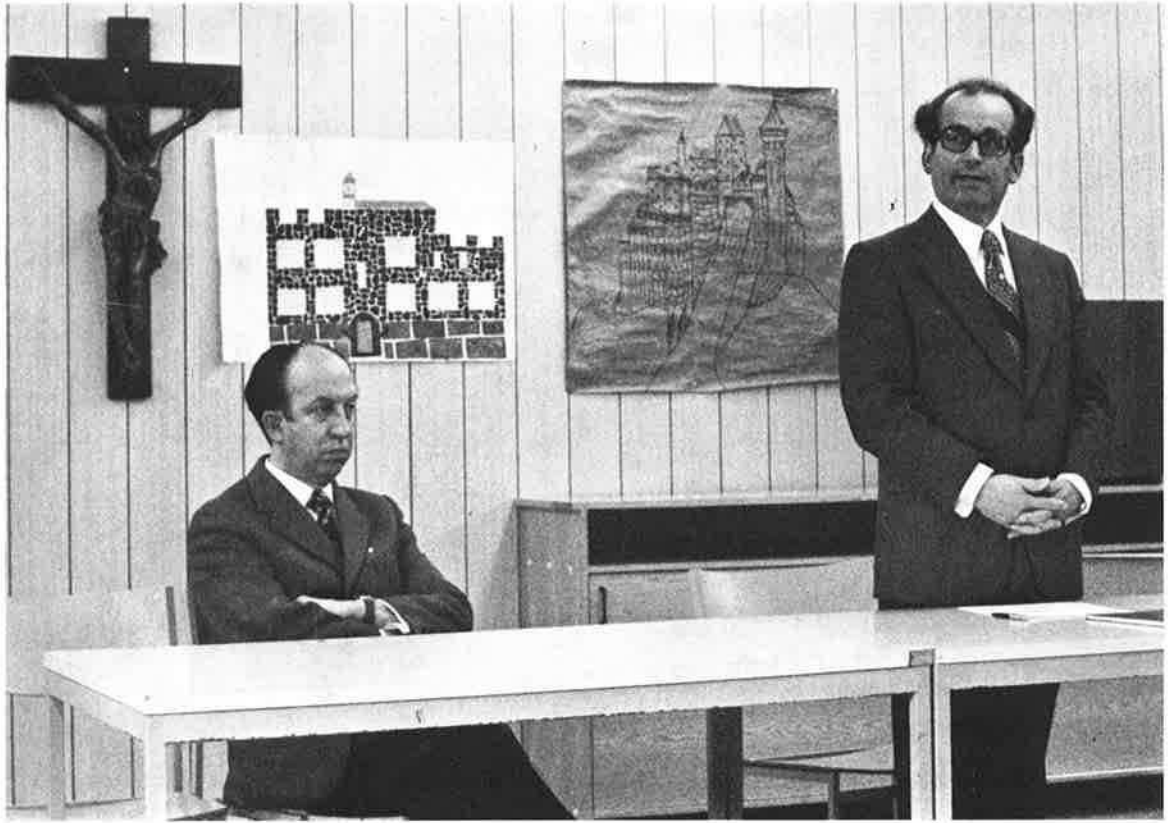
Denselben Appell vernehmen Sie auch, wenn ich die Aufforderung des Jesuitenpaters Sigmund Kripp übernehme und an **Sie** weiterleite, die Sie in dieses Staatswesen hineinwachsen und es mitgestalten sollen. In seinem Buch «ABSCHIED VON MORGEN» schreibt er: «Wir leben in einer demokratischen, das heißt pluralistischen, vielschichtigen Gesellschaft. In dieser Gesellschaft kann man nur bestehen, wenn man selbst bereit ist, ein Stück Verantwortung zu tragen.» Und das ist der Wunsch, das ist die Bitte, die ich Ihnen am Nationalfeiertag von dieser Stelle aus auf Ihrem Weg mitgeben möchte.

Dr. Otto Habsburg

wurde, weil er vor einem Jahr bei den Schülern der 7. und 8. Klassen gut «angekommen» war, von Direktor Dr. Hämmerle am 23. November 1974 erneut zu einem Vortrag am Bundesgymnasium eingeladen. Der Präsident der Paneuropabewegung äußerte die Meinung, daß die eher bedrückende Situation der nicht-kommunistischen Staaten Europas und der Welt im allgemeinen der Anstoß zu einer intensiven Bemühung um das vereinte Europa werden könne, da die Menschen vor allem dann handelten, wenn sie Angst hätten. Nach Ansicht Dr. Habsburgs wird es möglich sein, in Bälde ein europäisches außenpolitisches Sekretariat und eine Europawährung zu schaffen. Er hofft, daß von den Menschen der freien europäischen Staaten immer mehr eine direkte Volkswahl für ein Europaparlament gefordert werden wird, vor allem, weil das Interesse an einem vereinten Europa bei der älteren Generation im Wachsen ist. Nach dem mit sehr starkem Beifall verdankten Referat nützten sowohl Schüler als auch Lehrer hundert Minuten lang die Gelegenheit, an den bestens informierten Referenten Fragen zu stellen.



Dr. Otto Habsburg



Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler

Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler

nahm am Mittwoch, den 19. Februar 1975, vor Schülern der 7. und 8. Klassen zu einer Reihe aktueller Fragen der Landespolitik Stellung. Das vorausgehende Referat stellte vor allem klar, wie die Kompetenzen zwischen Bund und Land verteilt sind, welche Aufgaben die Landesregierung hat und inwieweit der Landtag Landesgesetze beschließen kann.

In diesem Zusammenhang stellte der Landeshauptmann fest, daß die österreichische Bundesverfassung zu zentralistisch orientiert sei, was grundsätzlich für Gesetzgebung und Verwaltung gelte, vor allem aber in der Frage der Finanzhoheit als schmerzlich empfunden werde, weil die Vorarlberger mehr Steuergelder nach Wien schicken, als später ihrer Kopfzahl entsprechend zurückkomme.

Der Landeshauptmann wies darauf hin, daß im Landtag die alemannische Nüchternheit und Objektivität eine weitgehend emotionsfreie, sachbezogene Gesetzgebungsarbeit ermögliche, zumal die Erarbeitung der Gesetzesformulierungen in den Ausschüssen und Parteifractionen nicht vor der Presse und den Mikrofonen und TV-Kameras des ORF geleistet werde.

Um ähnliche Themen bewegten sich die Fragen der Schüler: Atomkraftwerk Rüthi, Bevorratung von Öl bzw. Entnahme aus der ENI-Pipeline, mögliche Posten für Zivildienst, Landessubvention für die Bregenzer Festspiele im

Vergleich zur Sportförderung, Förderung der Landwirtschaft, Müllbeseitigung, Gastarbeiter in der Zeit der Rezession und ähnliches mehr. Bei der Beantwortung der Fragen legte der Landeshauptmann mehrmals recht deutlich dar, daß manches Problem rascher und billiger gelöst werden könnte, wenn das Land mehr Kompetenzen hätte.

Major Friedrich Miemelauer

sprach vor unseren Schülern über Fragen der Landesverteidigung. Seine Ausführungen über «Die Aufgaben des Informationsoffiziers» sind im folgenden abgedruckt:

Die Auswertung von Ergebnissen der Meinungsforschung zeigen ebenso wie die Presseauswertung und die Erfahrungsberichte der Truppe, daß bei allen Bevölkerungsgruppen ein großer Informationsbedarf zum Thema «Militärische Landesverteidigung» besteht. Die bisher durchgeführten Informationsveranstaltungen haben vielfach diesen Informationsbedarf erst bewußt gemacht.

Wesen und Zielsetzung der Öffentlichkeitsarbeit sind das unablässige Bemühen, die Öffentlichkeit, hier im speziellen die Schüler der höheren Klassen des Bundesgymnasiums Feldkirch, durch laufende Unterrichtung über das Tun und Lassen des Bundesheeres, über seine Leistungen, seine Aufgaben, Möglichkeiten **und** Grenzen aufzuklären.

Diese Informationsvorträge sollen einzig und allein der Information dienen und sind keine «Werbeveranstaltungen» für das Bundesheer. So war der Ausgangspunkt der meisten bisher durchgeführten Vorträge, vor den 6., 7. und 8. Klassen die Aufgaben und Zielsetzung der Umfassenden Landesverteidigung (ULV) darzulegen, die die militärische, zivile, wirtschaftliche und geistige Landesverteidigung umschließt. Hier werden hauptsächlich die militärische Landesverteidigung, nämlich die Aufgabe des österreichischen Bundesheeres, und die Möglichkeiten zur Lösung dieser Probleme aufgezeigt.

Um dem Informationsbedürfnis auch über einzelne persönliche Probleme gerecht zu werden, wurden die Vorträge vor den 7. und 8. Klassen mit einer Diskussion beendet.

Die rege, sehr korrekte, keineswegs polemische Fragestellung war dazu angetan, auch für den Informationsoffizier einen wertvollen Beitrag für seine weitere Tätigkeit darzustellen.

Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky

folgte am Vormittag des 6. Mai einer Einladung Direktor Dr. Hämmerles zu einer Diskussion mit den Schülern der 6. und 8. Klassen (die 7. Klassen waren zu dieser Zeit in Wien).

Als österreichischer 'Regierungschef nahm sich Dr. Kreisky auch eine Stunde für die Lehrer der Schule Zeit. Die Ausführungen des Bundeskanzlers vor dem Lehrkörper bezogen sich vor allem auf Wirtschaftsfragen, wobei Kreisky in seinem Kurzreferat und in der anschließenden Diskussion besonders herausstellte, daß Österreich in einer Welt schwerwiegender Wirtschaftsprobleme nicht eine «Insel der Seligen» bleiben könne und daß es sehr schwierig sei, bei Wirtschaftsprognosen den psychologischen Faktor des Verhaltens der Bevölkerung miteinzukalkulieren.

Außerdem wurden auch schulische Fragen angeschnitten. Seitens der Lehrerschaft wurde kritisiert, daß das neue Schulunterrichtsgesetz und die damit verbundene Verbürokratisierung der Schule den Lehrer mit einer Fülle von Paragraphen und Verpflichtungen konfrontiere, die seiner eigentlichen Aufgabe, nämlich der pädagogischen Tätigkeit, eher abträglich als förderlich seien. Es sei illusorisch zu glauben, daß die Probleme der Schule mit Paragraphen allein gelöst werden können. Die Qualität der Schule stehe und falle mit der Persönlichkeit des Lehrers, dem vom Gesetzgeber größeres



Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky

Vertrauen entgegengebracht und ein größerer Bewegungsspielraum in seiner Tätigkeit zugestanden werden müßte. Das Grundkonzept weiter Teile des Unterrichtsgesetzes basiere auf einer wirklichkeitsfremden Schwarzweiß-Zeichnung des Lehrer-Schüler-Bildes. Scheinbar müsse ein durch und durch gutwilliger Schüler, dessen einziges Ziel es sei, für die Schule zu arbeiten und sein Wissen zu erweitern, vor einem Lehrer geschützt werden, der grundsätzlich ungerecht und nicht zu einer vernünftigen Leistungsbeurteilung fähig sei. In der Schulpraxis zeige sich jedoch, daß die Mehrzahl der Schüler nicht so sehr das Primärziel der Wissenserweiterung und der Aneignung von Bildungsinhalten anstrebe, sondern viel mehr nur für das Sekundärziel der Leistungsbeurteilung zu arbeiten gewillt sei. Bestimmungen, die beispielsweise die vorzeitige Festlegung der Noten anordnen oder das Aufsteigen in die nächste Schulstufe trotz negativem Jahresabschluß ohne späteren Leistungsnachweis durch eine entsprechende Prüfung ermöglichen, kämen bestenfalls formaljuridischen Notwendigkeiten entgegen, seien für die Schule jedoch hemmend und untergraben das Leistungsprinzip. Dr. Kreisky

versprach, die vorgebrachte Kritik an das Unterrichtsministerium weiterzuleiten.

Die Themen, die bei der Diskussion mit den Schülern angeschnitten wurden, betrafen: die wachsende Zahl und das mangelnde Leistungsprinzip bei Bundesbeamten, die These von der «vollendeten, Demokratie» im Programm der SPÖ, die Altersklausel und ihre Aufhebung bei Spitzenpolitikern der SPÖ, die Abhängigkeit des ORF von der SPÖ-Regierung (der Bundeskanzler lud in diesem Zusammenhang drei Schüler auf seine Kosten nach Wien ein, damit sie an Ort und Stelle die Unabhängigkeit des ORF untersuchen könnten), den Geburtenrückgang und die Fristenlösung, die Reise Dr. Kreiskys zu den arabischen Regierungen und seine Ansichten über die Friedensfindung im Nahen Osten, den Klubzwang im Parlament, die Errichtung von Atomkraftwerken, den «*numerus clausus*» für Hochschüler u. a. m.

Leider wurde durch die Vielfalt und Verschiedenheit der Fragen kaum ein Problem echt ausdiskutiert. Dennoch gab das Gespräch in verschiedenen Punkten interessante Aufschlüsse, und die Schüler spürten wohl, welche Verantwortung auch der Regierungschef eines kleinen Staates zu tragen hat.

Bericht des Schülerberaters

Die seit dem Schuljahr 1971/72 an unserer Schule durchgeführte Schülerberatung ist in erster Linie von der Absicht getragen, den Studierenden durch vermehrte Information einen besseren Überblick über die Möglichkeiten der Schullaufbahn im Bereich der höheren und mittleren Schulen (dies betrifft die Schüler der dritten und vierten Klassen), sowie über die Vielzahl der Studienfächer für Maturanten zu vermitteln (diese Beratung nehmen Schüler der siebenten und achten Klassen in Anspruch).

Zu diesem Zweck hielt ich während des Schuljahres wöchentlich eine Sprechstunde, die vor allem von Studierenden der Oberstufe, vereinzelt aber auch von Schülern der vierten Klassen und deren Eltern besucht wurden.

Außerdem gab ich in den siebenten Klassen ein zweistündiges Referat über die einzelnen Studienrichtungen an den Hochschulen und Universitäten und über die immer zahlreicher werdenden Möglichkeiten einer berufsorientierten Weiterbildung für Maturanten an Akademien und Kollegs.

In den achten Klassen sprach ich in einem einstündigen Referat über die Vorgangsweise bei der Immatrikulation und Inskription, über die Lehrveranstaltungen und Prüfungsformen und über die wesentlichen Unterschiede zwischen dem Unterricht an der allgemeinbildenden höheren Schule und dem Lehrbetrieb an Hochschulen.

Schließlich zeigte ich auch den Schülern der vierten Klassen die Möglichkeiten auf, die für sie bei einem beabsichtigten Schulwechsel bestehen. Erstmals wurden im vergangenen Schuljahr auch die Eltern der Schüler der vierten Klassen zu einem Elternabend einberufen, um ihnen die diesbezüglich wichtigsten Informationen zu geben.

Ein Problem, das sich jedes Jahr von neuem zeigt, besteht darin, daß nur ein Teil der Schüler der vierten Klassen, die an eine berufsbildende höhere Schule wechseln möchten, dort Aufnahme findet. Der Grund dafür ist, daß es im Verhältnis zur Anzahl der allgemeinbildenden höheren Schulen zuwenig berufsbildende höhere Schulen in unserem Lande gibt.

Als letzte Aufgabe hatte ich das Informationsmaterial, das vom Ministerium für Unterricht und Kunst zur Verfügung gestellt wurde, an die Schüler zu verteilen.

Wie meine bisherigen Erfahrungen zeigen, nehmen immer mehr Schüler diese Gelegenheit zur Information wahr, wodurch vielleicht doch manche Entscheidungsfehler vermieden werden können. Dies liegt nicht nur im Interesse der Schüler, sondern auch der Schule und letztlich der ganzen Gesellschaft.

Prof. Josef Jehle

Bericht des Schulsprechers

Das Schuljahr 1974/75 wurde durch das Inkrafttreten des neuen Schulunterrichtsgesetzes geprägt. Endlich hielt die Demokratie auch in der Schule ihren Einzug. Der Schulgemeinschaftsausschuß, der sich aus je drei Lehrern, Eltern und Schülern zusammensetzt, kam bisher dreimal zusammen, um Fragen zu besprechen, die für alle am Schulgeschehen Beteiligten wichtig sind. So wurde den Schülern der siebten und achten Klassen z. B. das Rauchen im Fahrradkeller während der Wintermonate gestattet, wurden die Besuche von Gastrednern besprochen und die Öffnungszeit des Schulhauses während der kalten Jahreszeit vorverlegt. Die Teilnahme an Konferenzen bot den Schülervertretern einen größeren Einblick ins Schulgeschehen und die Möglichkeit, sich an einen möglichst großen Lehrerkreis zu wenden, so z. B., als es um die Mitarbeit an einer Schulzeitung ging.

Ende April konnten wir nach einigen Schwierigkeiten endlich die erste Ausgabe unserer Schulzeitung «Doppelpunkt» herausgeben, die in Zusammenarbeit einiger Lehrer und Schüler entstand. Der Beitrag der Eltern in dieser ersten Nummer fiel mangels Kontaktes leider noch aus. Ich glaube, daß die Schulzeitung ein gutes Mittel ist, schulische Angelegenheiten miteinander zu erörtern, daß sie darüber hinaus imstande sein könnte, die Schüler zu aktivieren. An dieser Stelle möchte ich allen danken, die an der Entstehung dieser ersten Schulzeitung mitwirkten, sowie allen, die uns

durch eine Geldspende unterstützen wollen (Sparkasse der Stadt Feldkirch, Kto.Nr. 3123-7, Schulzeitschrift BG Feldkirch).

Wir starten nun auch eine kleine Veranstaltungsreihe, in der wir versuchen wollen, Räumlichkeiten des Schulgebäudes auch außerhalb der Schulzeit für Musikabende, Diskussionen und Theatervorstellungen zu nützen. Welchen Erfolg diese Versuche haben werden, wird sich noch zeigen müssen.

Bisher konnten wir feststellen, daß viele Schüler nur schwer für etwas zu begeistern sind und kaum zu aktiver Mitarbeit bewegt werden können. Das überläßt man dem Klassensprecher. Dabei vergessen die meisten Schüler, daß ihre Aufgabe nach der Wahl des Schülervertreters noch nicht erledigt ist. An der Gestaltung eines aktiven Schullebens müssen sich möglichst viele beteiligen. Noch zu tief sitzen das Bild der autoritären Schule und das Vorurteil, daß jegliche Schüleraktivität sinnlos sei.

Auch manche Lehrer betrachten Schüleraktivitäten noch als unnütze Ablenkung von den Pflichten eines Lernenden oder bezeichnen sie als Kindereien.

Durch das neue Schulunterrichtsgesetz gestaltete sich der Schulalltag nicht immer einfacher, die Zeit der Eingewöhnung bringt manche Probleme. Auch im Gespräch mit den Klassensprechern der Unterstufe konnte ich erfahren, daß ein neues Gesetz allein noch

nichts zustande bringt, vielmehr muß sich die Einstellung jedes einzelnen ändern. Das aber braucht Zeit. Es scheint mir wichtig, daß wir uns durch die Anfangsschwierigkeiten nicht entmutigen lassen! Es scheint mir wichtig, daß

wir durch vermehrte Gespräche unsere gegenseitigen Standpunkte kennenlernen und so einander näherkommen! Wir Schülervertreter wollen weiterhin unseren Beitrag zur Demokratisierung der Schule leisten.

Barbara Eisterer, 7a

Bericht der Elternvereinigung

Der Jahresbericht der Schule gibt auch der Elternvereinigung die Gelegenheit, in Kürze über ihre Tätigkeit und ihre Probleme während des Schuljahres zu berichten.

Das abgelaufene Schuljahr 1974/75 erhielt durch das mit 1. September 1974 in Kraft getretene Schulunterrichtsgesetz eine besondere Note. Hinsichtlich dieses Gesetzes wurden wir zeitgerecht durch den Bundesverband der Elternvereinigungen der höheren und mittleren Schulen Österreichs laufend informiert, wir haben uns aber auch im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Elternvereinigungen an höheren und mittleren Schulen Vorarlbergs darüber eingehend unterhalten. Vor allem haben wir uns über die rechtliche Stellung der Eltern und über die Aufgaben der Elternvereinsvertreter im Schulgemeinschaftsausschuß informiert. Im Rahmen eines Seminars zum Schulunterrichtsgesetz wurde eine Reihe von Problemen aufgeworfen, die nach Ansicht der Eltern im Schulgemeinschaftsausschuß zu beraten wären. Daß mit den Elternrechten auch Pflichten verbunden sind, weiß jeder, der das Gesetz durchgearbeitet hat. Die Ausschußmitglieder und insbesondere die Vertreter im Schulgemeinschaftsausschuß können dies aus Erfahrung bereits bestätigen.

Am 8. November 1974 konnte an unserer Schule die Konstituierung des Schulgemeinschaftsausschusses stattfinden. Es war erstmals in der Geschichte des Bundesgymna-

siums Feldkirch, daß Professoren, Eltern und Schüler auf gesetzlicher Grundlage zur gemeinsamen Beratung im Konferenzzimmer zusammentrafen. Im Laufe des Jahres hat sich gezeigt, daß ein wesentlicher Teil der Arbeit, die früher im Rahmen des Ausschusses der Elternvereinigung zu bewältigen war, auf den Schulgemeinschaftsausschuß übergegangen ist. Es hat dies den Vorteil, daß alle interessierten Gruppen, also Professoren, Schüler und Eltern, zu den einzelnen Problemen sofort Stellung nehmen und somit die optimalen Voraussetzungen zu einer objektiven und befriedigenden Lösung einzelner Fragen gegeben sein dürften. Von seiten der Elternvertreter im Schulgemeinschaftsausschuß darf die sachliche und gute Zusammenarbeit in diesem Ausschuß dankend vermerkt werden.

In bewährter Übung lädt die Elternvereinigung jeweils zur Jahreshauptversammlung einen bekannten Referenten zu einem Vortrag über ein aktuelles Thema ein. So war es uns gelungen, im Februar Herrn Amtsdirektor Dr. Ender vom Landesschulrat für Vorarlberg zu gewinnen, der in einem ausgezeichneten und wohlfundierten Referat über «Elternrecht und Schulunterrichtsgesetz» sprach. Der vollbesetzte Kongreßsaal der Schattenburg bewies das große Interesse für das gewählte Thema.

Auch im vergangenen Schuljahr hat die Direktion zu Diskussionen mit auswärtigen Referenten – soweit diese damit einverstanden wa-

ren – den Obmann der Elternvereinigung eingeladen und ihm damit die Möglichkeit einer steten Information gegeben.

Es konnte bereits positiv vermerkt werden, daß seit Inkrafttreten des Schulunterrichtsgesetzes der Kontakt zwischen der Elternschaft und den Mitgliedern des Elternausschusses intensiviert werden konnte. Die geschätzten Schülereltern werden weiterhin eingeladen, die Arbeit der Elternvereinigung zum Wohle unserer Kinder zu unterstützen.

Gleichzeitig sei allen Schülereltern, die unsere Vereinigung finanziell unterstützt haben, herzlich gedankt, da bekanntlich die Unterstützung jedes einzelnen Mitgliedes unsere einzige Einnahmequelle darstellt und die finanziellen Anforderungen an unsere Vereinigung bekannt sind.

Im Namen der Elternvereinigung möchte ich Herrn Direktor Dr. Hämmerle und dem gesamten Lehrkörper für die gute und sachliche Zusammenarbeit danken und weiterhin um Verständnis und volle Unterstützung bitten.

Hofrat Dipl.-Ing. Berchtold

Aufgaben des Schularztes

Die Aufgaben des Schularztes möchte ich in drei Gruppen gliedern:

1. Durchführung der vom Unterrichtsministerium vorgeschriebenen Routineuntersuchungen aller Schüler während des Schuljahres.
2. Beratung und Aufklärung der Schüler in gesundheitlichen und medizinischen Fragen.
3. Überwachung und Ergänzung der Schulapotheke.

1. Nach den neuesten Bestimmungen des Unterrichtsministeriums müssen einmal jährlich alle Schüler untersucht werden. Diese Untersuchungen werden nach einem bestimmten Schema (vorgedruckte Formulare) durchgeführt. Es ist verständlich, daß derartige Reihen-, um nicht zu sagen Massenuntersuchungen (fast 900 Schüler), nicht das Recht auf Vollständigkeit, Genauigkeit und befriedigende Aufdeckung oder gar Abklärung von krankhaften Befunden beanspruchen können. Dem Schularzt obliegt nicht nur die möglichst gewissenhafte Untersuchung, sondern auch die genaue Ausfüllung der ziemlich umfangreichen Untersuchungsformulare, die am Ende des Schuljahres an das statistische Zentralamt Wien eingesandt werden müssen. Leider ist eine statistische Dokumentation, wie diese seit langem vom Arbeitskreis für prophylaktische und soziale Medizin in Vorarlberg bei den Volksschuluntersuchungen durchgeführt wird, bisher nicht bekannt geworden. Ganz beson-

dere Aufmerksamkeit ist auf die sogenannten «Überwachungsschüler» zu legen. Dies sind jene Schüler, bei denen ein krankhafter Zustand aufgedeckt werden konnte und die mit einer schriftlichen schulärztlichen Mitteilung der weiteren ärztlichen Untersuchung, Abklärung und Behandlung zugeführt werden sollen. Die «Überwachung» besteht nun darin, daß spätestens im darauf folgenden Schuljahr nachgeprüft werden soll, ob diese Schüler sich tatsächlich der gewünschten Untersuchung und Behandlung unterzogen haben, und wie weit eine Besserung, bzw. Behebung des festgestellten krankhaften Befundes inzwischen eingetreten ist. Sollten hier Mängel an der gewünschten Behandlung, bzw. Gleichgültigkeit von seiten des Schülers oder der Eltern festgestellt werden, ergeht nochmals die schriftliche Mitteilung an die Eltern mit der Bitte um persönliche Rücksprache.

Außer diesen normalen jährlichen Routineuntersuchungen gehören noch zusätzlich die Kurzuntersuchungen der Schikursklassen, die unmittelbar vor Beginn des Schikurses durchgeführt werden, und zwar mit spezieller Befragung jedes einzelnen Schülers, ob bei ihm in letzter Zeit irgend ein Leiden aufgetreten ist. Abschließend kann gesagt werden, daß die Regelmäßigkeit dieser Reihenuntersuchungen in der Schule sicherlich Sinn und Zweck hat, denn es werden doch gesundheitliche Störungen körperlicher oder seelischer Art aufgedeckt und so einer weiteren Behandlung

zugeführt. Untersuchungsmängel liegen wohl meist an der Methodik solcher Reihenuntersuchungen.

2. Einmal wöchentlich (jeden Donnerstag-Vormittag) hat jeder Schüler Gelegenheit, mit persönlichen Wünschen, medizinischen Problemen oder sonstigen gesundheitlichen Anliegen und Fragen die schulärztliche Sprechstunde aufzusuchen. Befreiungen vom Turnunterricht werden in dieser Zeit ebenfalls überprüft bzw. bestätigt. Auf die Gefahren und Schädlichkeit des Rauchens wird auch bei den Rücksprachen mit den Schülern immer wieder hingewiesen.

3. Zur weiteren Aufgabe des Schularztes gehört die Überwachung und laufende Ergänzung der Schulnotfallapotheke sowie die Zu-

sammenstellung der notwendigen Medikamente und Verbandstoffe für die jeweiligen Schikursklassen. Diese Notfallapotheken werden vor Beginn des Schikurses dem zuständigen Schikursleiter mit den entsprechenden Anleitungen übergeben.

Abschließend soll nochmals darauf hingewiesen werden, daß die schulärztliche Sprechstunde nicht zur Behandlung der Schüler dienen soll (außer Notfallsituationen), sondern den Sinn und Zweck hat, Schüler zu untersuchen, krankhafte Zustände aufzudecken und diese durch haus- bzw. fachärztliche Behandlung beheben zu lassen. Die weitere besondere Aufgabe des Schularztes soll sein, den Schülern aufklärend und beratend, verbunden mit der ärztlichen Schweigepflicht, als vertrauensvolle Persönlichkeit zur Seite zu stehen.

Dr. Ronge

Jugendrotkreuz

Das «Jugendrotkreuz» nimmt eine besondere Stellung im Schulgeschehen ein, deren Zweck es primär ist, dem Roten Kreuz durch die gute Tat der Spende zu helfen. Daneben fördert es das Gefühl der Mitverantwortlichkeit.

Wir haben daher die Weihnachtskartenaktion des JRK unterstützt, und es wurden eine ganze Anzahl von Karten verkauft. Auch beziehen viele Schüler die Jugendzeitschrift «Jung Österreich», um deren Verteilung sich Eveline Krismer (4b), in dankenswerter Weise annahm.

Eine besonders wichtige Aktion ist wohl unsere Radfahrprüfung im Rahmen des JRK, die auch im nächsten Schuljahr wieder für die Schüler der 1. Klassen durchgeführt werden wird.

Leider führt die zunehmende Verkehrsdichte und so manche Disziplinlosigkeit auf der Straße immer wieder zu Unfällen. Daher die Bitte an die Eltern, die Verkehrserziehung ernst zu nehmen und ihr Kind immer wieder auf die Gefahren der Straße hinzuweisen. An die Adresse unserer Gymnasiasten möchten wir die Aufforderung richten, sich auf der Straße verkehrsgerecht und beispielgebend zu verhalten.

Den Schülern der 7. Klassen wurde durch einen Erste-Hilfe-Kurs, den Herr Matt durchführte, ein Teil der Führerscheinprüfung vorweggenommen. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung.

Neben diesen Aktivitäten haben wir, wie auch in den bisherigen Jahren die Opfergroschensammlung abwickelt, der leider nur ein bescheidenes Ergebnis von S 2222.— beschiedenen war. Herr Ulmer wird künftig die Sammlungen allmonatlich ankündigen und selbst betreiben.

Leider konnte eine Art Tombola zugunsten des Roten Kreuzes wie sie etwa auch die Maturanten am Maturaball für ihre eigenen Zwecke durchführen, nicht genehmigt werden, obwohl sie mit den damit verbundenen Preisen den Schülern einigen Anreiz gebracht hätte. Wir möchten uns daher bei den Institutionen, die unsere «Aktion Sorgenkind» unterstützen wollten, herzlich für ihren guten Willen bedanken (Handelskammer und Sparkasse der Stadt Feldkirch).

Abschließend ergeht unser aller Dank an die JRK-Schulsprecher: Hans-Peter Schuler (7a), Silvia Müller (7b), Heidi Müller (6b), Gabi Schuler (6b), die auch heuer wieder ein erkleckliches Arbeitspensum bewältigt haben.

Prof. Ernst Kortschak

Schiwoche in Lech

«Aufstehen!» – Gähnend rieb ich mir die Augen und stellte erfreut fest, daß ich mich noch im Jugendheim Lech/Stubenbach befand und erst der vorletzte Tag der Schiwoche anbrach. Ein Mitschüler lief gleich zum Fenster und lockte uns mit einem lauten «Hurra!» auch dorthin. Ja, wirklich, die Hänge waren mit pulvrigem, in der Morgensonne glitzerndem Neuschnee bedeckt.

Rasch schlüpfen wir in unsere Schikleidung, suchten aus dem Wirrwarr unsere fehlenden Socken hervor und eilten zum Speisesaal. Das Frühstück erweckte in uns die Lebensgeister. Wir konnten das Schifahren heute schon kaum erwarten. Alle hasteten gleichzeitig in den Trockenraum, um sich rasch die nötigen Kleidungsstücke und Schischuhe anzuziehen. Aus einem Zimmer in der Nähe des Hauseingangs fischten wir unsere Schier. Dann marschierten oder besser rutschten wir zur Haltestelle und warteten dort ungeduldig auf den Bus. Bald kam er auch schon angefahren. Nun entwickelte sich ein Gedränge um die besten Plätze im Wagen, das von den Professoren kaum gezügelt werden konnte. Die holprige Fahrt von Stubenbach nach Lech konnte uns nicht davon abhalten, fröhliche Lieder zu singen und Witze zu erzählen. Nach der Ankunft im Dorf gab es ein heftiges Ringen beim Schiständer des Autobusses. Jeder wollte als erster seine «Bretter» aus dem Bündel herausreißen.

Nun sammelten sich die Kursteilnehmer um

ihren zuständigen Schilehrer. Jetzt konnten wir alle Schipisten und Hänge, die Lech und Zürs boten, in Fülle genießen. Am heutigen Tag wurden die einzelnen Gruppen mit der Kunst des Tiefschneefahrens vertraut gemacht. Unten an der Talstation betrachtete jeder seine eigenen Spuren, die meist mit zahlreichen Löchern «geschmückt» waren. Manchmal erkannten wir unter den Schneemännern unsere Freunde nicht mehr. Denn so mancher von uns versank nach einem gekonnten «Tiefsegler» bis zum Hals im Pulverschnee. Einige erhielten dabei die freiwillig versäumte Morgenwäsche. Auch die Professoren entpuppten sich als Tiefschneeforscher. Professor Aistleitner verkündete nach jedem Sturz: «Jetzt habe ich schon wieder ein besonderes Exemplar von Gletscherfloh gefangen!»

Hungrig kehrten wir zum Mittagessen heim und ruhten uns in den Zimmern aus, aber nicht lange, weil die Zeit der Abfahrt schnell heranrückte. Wieder zogen wir am Nachmittag unsere Schwünge über die einladenden Schipisten. Nur zu schnell verging auch dieser Nachmittag, denn der wartende Bus drängte schon zur Abfahrt. Das Nachtmahl wärmte und stärkte uns wieder. Dann schmetterten die Sportfreunde Bälle über das Tischtennisnetz, während die begeisterten Kartenspieler einander durch gelungene Tricks hineinzulegen versuchten und die fanatischen Fernseher auch heute abend auf dem Bildschirm einen Film verfolgten.

Am Abend wurden alle Leute zusammengerammelt, und Professor Kortschak hielt einen Vortrag über Lawinenkunde und über das Verhalten nach Schiunfällen. Danach begann der heitere Teil des Abends. Schüler, die schon lange vor dem Kurs Spiele übten und Gedichte zusammenstellten, brachten die müde Gesellschaft in Schwung. Jetzt war der Augenblick gekommen, an dem jeder seinem Temperament und Übermut freie Zügel lassen konnte. Frau Professor Kilga übernahm die Gestaltung des Abends. Die Vorführungen versetzten alle in lautes Gelächter, auch die Gedichte erweckten Heiterkeit. Diese Veranstal-

lung nahm viel zu schnell ihr Ende. Der Protest, den die Buben einlegten, nützte nichts, denn die Schlafenszeit war schon angerückt. – Leider! An diesem Abend erlebten wir, wie gut die Lehrer mit den Schülern ein richtiges Zusammensein feiern können.

Ach, wie schnell vergehen doch die schönen Tage! Diese Woche verlief für uns viel zu schnell!

Nach der Nachtruhe waren wir nicht mehr imstande, noch lange zu reden, denn bald schlummerten wir ein und träumten von glänzenden Schipisten.

Redewettbewerb

Der Landeswettbewerb des Redewettbewerbes der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen wurde am 4. April 1975 im Festsaal des Bundesgymnasiums Bregenz durchgeführt. Unsere Schule stellte vier von insgesamt 14 Teilnehmern. Von der Jury wurden Gustav Kaufmann (8b) der 1. Platz und Barbara Eisterer (7a) der 2. Platz zuerkannt. G. Kaufmann sprach zum Thema «Zivilcourage – Gedanken über den Mut, zu sprechen und zu handeln» und B. Eisterer zum Thema:

Gleichberechtigung und Partnerschaft von Mann und Frau: Realität oder Utopie?

Obwohl es erst März ist, wurde das Jahr der Frau in den Massenmedien schon bis zum Überdruß durchgekaut. Durch Schlagzeilen in der Presse und durch Diskussionen kann man zwar öffentliche Meinungsbildung betreiben, kann man aber durch diese Aktivitäten auch eine Änderung der Einstellung dem anderen Geschlecht gegenüber erreichen? – Ich habe Gleichaltrige schon sagen gehört: «Ja, ja, ein Jahr der Frau, die nächsten 99 Jahre gehören dann wieder dem Mann!» – Wenn ich die geringe Anzahl der Frauen in der Jury und bei meinen Mitrednern betrachte, so muß ich wohl annehmen, daß die Gleichberechtigung noch immer in den Kinderschuhen steckt. Ist das aber wirklich so? Wo stehen wir denn in der Verwirklichung der Partnerschaft von Mann und Frau?

Gott schuf die Frau aus der Rippe des Adam, so steht es in der Genesis. Deshalb erklärte man sich die Unterwürfigkeit der Frau lange Zeit als gottgewollt. Ebenso gut könnte es sein, daß man die Frau eines Tages als die Krönung der Schöpfung ansehen wird, da Gott das höhere Wesen immer nach dem niederen schuf. Sosehr das Evangelium zur Zeit Christi zur Befreiung der Frau beitrug, so sehr hinkt die Kirche heute einer weltweiten Entwicklung nach, indem sie der Frau das Priesteramt noch immer verwehrt. Steht die Partnerschaft ihrer Struktur nach dem Evangelium nicht näher als alle anderen Ordnungen menschlichen Zusammenlebens? Ich glaube, daher müßten gerade die Christen Schrittmacher der Partnerschaft sein, doch leider sind sie eher die Zögernden.

Ähnlich sieht es im öffentlichen Leben aus, auch hier steht die Frau im Hintergrund. Von unserem Staat wäre zu erwarten, daß die Volksvertretung einen halbwegs repräsentativen Querschnitt durch die Bevölkerung darstellt. Jedoch: bei einer weiblichen Wahlbevölkerung von 54 Prozent sitzen nur 8 weibliche Abgeordnete im Parlament, ganze 4,8 Prozent! Was würden wohl die Männer dazu sagen, wenn das Verhältnis umgekehrt wäre?

Wie ist die Situation in der Keimzelle des Staates, in der Familie? Der Mann geht seiner Arbeit nach, die Frau versorgt Kinder und Haushalt. Ist die Frau berufstätig, evtl. halbtags, dann nur unter der enormen Belastung von

Beruf **und** Haushalt. – Die Kinder dieser Familie werden weitgehend nach dem alten Rollenschema erzogen: Mädchen auf die Mutter hin, Buben für ihren künftigen Einsatz im Beruf. Puppenspielen empfindet man für Buben als unmännlich, Mädchen bekommen kaum eine Eisenbahn geschenkt, sie werden kaum nach ihren Berufswünschen gefragt. Der Frau wurde und wird noch immer die Rolle der Hausfrau zugeteilt, wohl auf Grund ihrer biologisch bedingten Mutterschaft. Manche Frauen sehen das als ihren Beruf an. Dann ist es gut, und man sollte sie nicht aus dem Haushalt in den Beruf drängen. Doch die Zahl der Kinder fällt, die Lebenserwartung der Frau steigt, auf wie viele Frauen trifft die sogenannte Normalrolle heute noch zu? Auf nicht einmal die Hälfte!

Sie werden überrascht sein, welche wichtige Rolle die Frau in der Wirtschaft spielt: 39 Prozent aller Erwerbstätigen in Österreich sind Frauen. Wenn man bedenkt, wie viele Frauen in leitenden Positionen tätig sind, kann man ruhig vergessen, daß ein männlicher Facharbeiter um 70 Prozent und ein männlicher Hilfsarbeiter um lächerliche 40 Prozent mehr verdient als seine Kollegin.

Oft begegnen wir auch Vorurteilen, z. B. eine Frau habe keinen Sinn für Mathematik, oder: für die Rechtswissenschaften fehle den Frauen das logische Denken. Solche Argumente hat die Praxis inzwischen widerlegt: In der UdSSR

ist ein Drittel aller Techniker und Ingenieure Frauen, und unter den französischen Nachwuchsjuristen gibt es mehr Mädchen als junge Männer. Könnte es nicht auch sein, daß die berufliche Zurücksetzung der Frau daher kommt, daß der Mann sich in den Beruf flüchten mußte, um Anerkennung zu erlangen, wogegen die Frau mit der rein theoretischen Möglichkeit, Leben zu schenken – was früher noch größere Bedeutung hatte – immer Achtung genoß? Meiner Meinung nach wäre Partnerschaft auch eine Befreiung des Mannes, von dem auch heute noch immer eine bestimmte Leistung auf beruflichem Sektor erwartet wird.

Welche Möglichkeiten gibt es, Partnerschaft zwischen Mann und Frau mehr und mehr Wirklichkeit werden zu lassen? Sehr oft hört man etwas vom Abbau veralteter Rollenvorstellungen. Zwar eine Phrase, hinter der aber etwas steckt! Wir müssen das Klischee aufgeben, der Mann verkörpere den Geist und die Frau das Gefühl. Ich glaube, man darf den Menschen nicht nur nach dem Gesichtspunkt des Geschlechtes sehen, sondern man muß ihn als individuelle Persönlichkeit annehmen. Wann wird der Tag kommen, an dem die Kindergärtnerin abgelöst wird durch den Kindergärtner und die Hebamme Konkurrenz bekommt durch den sogenannten Hebmann? Wir dürfen die Entwicklung gelassen abwarten. In einigen Jahrzehnten werden der Gesellschaft Männer in diesen Berufen vielleicht genauso selbst-



Interessierte Zuhörer

verständlich sein wie jetzt der Mann als Sozialarbeiter. Denn Partnerschaft heißt für mich auch, daß jeder Mensch die Fähigkeiten entfalten kann, die er als Person erhalten hat, ohne sich von bestimmten Leitbildern einschränken zu lassen. Partnerschaft hat nichts mit Gleichmacherei zu tun, im Gegenteil, sie bietet die Chance einer viel größeren Vielfalt und Fülle, da jeder Mensch seine speziellen Anlagen entfalten kann.

In der Theorie klingt alles sehr einfach, doch in der Praxis vollziehen sich solche Änderungen nur sehr langsam und in kleinen Schritten. Ein solch kleiner Schritt innerhalb der Familie wäre z. B., wenn der Mann sich in verstärktem Maße für die Kindererziehung verantwortlich fühlen würde und die Frau auch an der Geldverwaltung teilhätte. Ebenfalls müßte man Buben und Mädchen die gleichen Möglichkeiten einräumen, sie gleich erziehen und auch die Berufswahl mit der gleich großen Sorgfalt treffen.

Die Gesellschaft müßte einsehen, daß Kindergebären und -erziehen Dienste an der Menschheit sind, und der Frau dürften daraus keinerlei berufliche Nachteile erwachsen. Denn die Frau hat nicht nur ein Recht auf einen Beruf, sondern das Kleinkind hat auch ein Recht auf seine Mutter. Wenn sich diese Erkenntnis durchsetzt, würden sich die Frauen auf die Jahre intensiver Kinderbetreuung freuen und versuchen, das Beste daraus zu machen.

Partnerschaft bedeutet nicht Rivalität, sondern heißt vielmehr: als wahre Partner miteinander zu leben. Partnerschaft ist weder ein Sichüber- noch ein Sichunterordnen, sondern ein Sichzuordnen. Ich glaube, Partnerschaft bedeutet aber auch Vertrauen: das uneingeschränkte Ja zur einmaligen unvertauschbaren Person! Es geht nicht um Mann oder Frau! Es geht um den Menschen!

Wien-Fahrt 1975

«Alle Jahre wieder» – unter diesem Motto besuchten die 7. Klassen (heuer zum letztenmal auf Einladung des «Theaters der Jugend») die Bundeshauptstadt.

Schon vor der Reise erhitzen sich die Gemüter. Das «vielgepriesene» neue Schulunterrichtsgesetz bescherte uns unangenehme Überraschungen: Die Wienfahrt wurde von 10 auf 8 Tage verkürzt. Außerdem traten auf Grund falscher Information unerwartete Probleme bei der Beschaffung von Heimplätzen auf. Erst im letzten Moment konnte jedem Teilnehmer ein eigenes Bett zugesichert werden.

Dennoch traten wir am frühen Morgen des 3. Mai voll Erwartung in zwei Omnibussen die lange Reise an. Trotz zehnstündiger Fahrzeit, die durch kurze Aufenthalte in Innsbruck, Salzburg und der Wachau aufgelockert wurde, kam im Bus kaum Langeweile auf. Gegen Abend ersehnten jedoch alle, ermüdet durch den langen Reisetag, erholsamen Schlaf in weichen Betten.

Erst zu später Stunde erreichten wir das «Jugendgästehaus der Stadt Wien» in Pötzleinsdorf. Schon der erste Anblick erinnerte uns stark an eine Kaserne. Nach der Zimmerverteilung bestätigten sich unsere Befürchtungen. Das Heim befand sich in ziemlich verfallenen Zustand. Angefangen von abbröckelnder Fassade, unbeleuchteten Klosettanlagen, haltungsschädigenden Matratzen (sie

hingen bis zu 30 cm durch!) bis zu steinharten Kopfpolstern war alles vorhanden. Die Zimmer, die bis zu 16 «Betten» beherbergten, förderten zwar das gemeinschaftliche Beisammensein, nicht aber die gute Luft. Außerdem ist noch zu bemängeln, daß für ca. 30 Personen im Waschraum nur 3 (in Worten: drei) Waschbecken zur Verfügung standen, daß das Frühstück jeder Beschreibung spottete und daß wir am Nachmittag gelegentlich schlafendes Reinigungspersonal in unseren Betten antrafen. Hatten wir uns schließlich durchgerungen, die «Betten» zu besteigen, stellten wir fest, daß wir unser Lager mit Ameisen teilen mußten.

Nun zum Verlauf unseres Wienaufenthaltes: Bereits am ersten Tag wurden wir für die schlechten Erfahrungen des Ankunftstages einigermaßen entschädigt; einerseits mit der Führung durch den Wiener Stadthallenkomplex, der uns zwar architektonisch nicht gerade gelungen schien, dafür aber um so mehr durch die Vielzahl der Verwendungsmöglichkeiten beeindruckte; andererseits mit der Führung durch die Staatsoper, die, nicht zuletzt auf Grund des überdurchschnittlichen Wissens des Führers, wohl für die meisten ein unvergeßliches Erlebnis darstellte. Wir konnten klar erkennen, welche große Bedeutung der Technik und der Arbeit hinter den Kulissen zukommt. Anschließend an einen kurzen Stadtbummel besuchten wir im Burgtheater die Aufführung des Lustspiels «Viel Lärm um nichts»

von William Shakespeare. Trotz hervorragender Schauspielerleistungen, gelungener Inszenierung und amüsanter Gestaltung der Handlung vermochte das Stück das Interesse des Zusehers nicht dauernd aufrecht zu erhalten, da es zu lang und der Inhalt, wie der Titel schon sagt, etwas zu bedeutungslos erscheint.

Der obligate Rathausempfang am Montag war weniger wegen der eher trockenen, teilweise politisch gefärbten Ansprachen verschiedener Redner interessant, als wegen der gewaltigen Räumlichkeiten des Gebäudes. Auch die Führung durch die Reichskleinodien war recht ansprechend, zeugen diese Schätze doch von der großen Vergangenheit Österreichs der k. u. k.-Zeit. Einen bleibenden Eindruck von der Baukunst des Barock vermittelte uns die Führung durch die Karlskirche und das Belvedere, das Prunkschloß Prinz Eugens. Am Abend stand das zeitkritische Stück «Angeklagter, stehen Sie auf!» von Renate Welsh im «Theater im Zentrum» auf dem Programm. Es wurden zwar die Probleme der Jugendgerichtsbarkeit gut dargestellt, doch konnte die anschließende Diskussion nicht überzeugen.

Tags darauf hatten wir Gelegenheit, die Sitzungssäle des Parlaments zu besichtigen. Wir wurden von Nationalratspräsident Anton Benya empfangen, und die zahlreich vertretenen Vorarlberger Schüler trugen die Vorarlberger Landeshymne mehr schlecht als recht

vor. Einmal mehr bestätigte sich das Sprichwort «Alemannia non cantat». Die anschließende Autofahrt auf den Kahlenberg und Leopoldsberg wurde durch schlechte Sicht beeinträchtigt. Unser Führer, Dr. Hills, «erheiterte» uns immer wieder mit seinen schlechten Witzen und führte uns unterwegs in ein Heurigenlokal, wo es zum Leidwesen aller statt eines guten Tropfens nur trockene Gedichte zu hören gab. Nach diesem anstrengenden und eher enttäuschend verlaufenen Vormittag litt die dreistündige Führung «Von der Gotik zum Barock» trotz des sehr guten Führers unter schwachem Besuch. Die Aufführung von «Die neuen Leiden des jungen W.» von DDR-Autor Ulrich Plenzdorf im Theater «Die Tribüne» übertraf dann alle Erwartungen. Das Stück stellte eine gelungene Interpretation von Goethes Roman, angewandt auf die heutige Zeit dar, und seine Wirkung war, nicht zuletzt durch die räumliche Nähe von Publikum und Bühne, besonders groß.

Am Mittwoch konnten wir uns bei der traditionellen Burgenlandfahrt erholen. Trotz der dadurch bedingten guten Stimmung und Aufnahmebereitschaft fand am Abend das Stück «Zwei zu Roß und einer auf dem Esel» von Oldrich Danek im Volkstheater nur bei wenigen Beifall.

Am folgenden Tag besichtigten wir die prunkvollen Räumlichkeiten und Gartenanlagen von Schloß Schönbrunn, wo noch vor wenigen

Jahrzehnten führende Persönlichkeiten der europäischen Politik residierten. Leider mußte die Aufführung von Schillers «Kabale und Liebe» wegen Erkrankung eines Hauptdarstellers entfallen, doch wurden wir durch eine gelungene Ersatzvorstellung («Rumpelstilz» von Muschg) wenigstens teilweise entschädigt.

Der Freitag war dann wieder ausgefüllt durch Pflichtveranstaltungen. Zunächst wurden wir im Spiegelsaal der österreichischen Präsidentschaftskanzlei nach längerer Wartezeit von Bundespräsident Dr. Kirchschräger empfangen. In einer kurzen Ansprache wies er auf die Geschichte der Präsidentschaftskanzlei hin. Die Führung durch das kunsthistorische Museum war leider zeitlich zu knapp bemessen, um alles besichtigen zu können. Wir verdanken es unserer Begleitperson, Herrn OStR Jäger, daß wir gleich zu Beginn durch den interessantesten Teil des Museums (Ägyptische Sammlung) geführt wurden. Die Führung durch den Stephansdom war leider nur beschränkt durchführbar, da an diesem Tag gerade Kardinal Mindszenty aufgebahrt wurde.

Der letzte Programmpunkt unserer Wienfahrt führte uns in die Volksoper. Es gelangten «Die lustigen Weiber von Windsor» von Otto Nicolai zur Aufführung. Die ansprechende Inszenierung und die guten schauspielerischen Leistungen stellten einen würdigen Abschluß des kulturellen Programmes dar.

An dieser Stelle muß erwähnt werden, daß im offiziellen Programm der musikalische Teil viel zu kurz kam. So war es nur durch eigene In-

itiative möglich, eine Aufführung in der Staatsoper mitzuerleben. Eine Interessengruppe von ca. 15 Schülern nahm verschiedene Unannehmlichkeiten (Bestellen von Karten, zusätzliche finanzielle Belastung, weniger Freizeit etc.) in Kauf. Wir besuchten «Salome» von Richard Strauss und «Fidelio» von Beethoven. «Salome» beeindruckte besonders durch die hervorragende Leistung von Karl Böhm als Dirigenten, sowie durch die Qualität aller Mitwirkenden, während «Fidelio» auch noch vom Stoff her überzeugen konnte. «Fidelio» war für die Musikinteressierten der absolute kulturelle Höhepunkt und wäre sicher wert gewesen, ins offizielle Programm aufgenommen zu werden.

Nebenbei rundeten wir den Wienaufenthalt mit Heurigenbesuchen ab, die uns alle Strapazen vergessen ließen.

Abschließend möchten wir uns im Namen aller bei sämtlichen Begleitpersonen für die gelungene Wienfahrt bedanken. Bei unseren Busfahrern Elmar und Herbert, die uns mit traumwandlerischer Sicherheit nach, durch und von Wien zurück chauffierten, und bei unseren Professoren Mac Gregor und Mike Booth, die uns mit britischem Gleichmut betreuten. Unser ganz besonderer Dank gilt natürlich unseren beiden Klassenvorständen OStR Gebhard Jäger und Dr. Karl Rohrer, die die Fahrt in bewundernswerter Weise organisierten und den goldenen Mittelweg zwischen straffer und lockerer Führung fanden.

Franz-Martin Fink und Armin Fritz, 7a

Sportberichte

Nach der Übernahme der beiden Schulturnhallen im vergangenen Jahr konnte zu Beginn dieses Schuljahres der große Rasenplatz zur Benützung im Turnunterricht freigegeben werden. Damit ist es nun möglich, daß mehrere Klassen gleichzeitig im Freien turnen. Für das Saalturnen besteht leider ohne Aussicht auf Abhilfe weiterhin die bedauerliche Tatsache, daß wegen der hohen Klassenzahl mit den vorhandenen zwei Hallen das Auslangen nicht gefunden werden kann und des öfteren zwei verschiedene Klassen mit verschiedenen Lehrern gleichzeitig eine Turnhalle benützen müssen!

Doch nun zu den sportlichen Ereignissen im Schuljahr 1974/75: Wegen des frühen Redaktionsschlusses ist es erst jetzt möglich, über die Sportfeste des vergangenen Schuljahres 1973/74 zu berichten:

Beim Sportfest der Oberstufe am 18. Juni 1974 im Stadion «Mösle» in Götzis belegte Breuß Hildegard im Dreikampf weibl. Jugend B den 2. Rang in der Einzelwertung, in der Mannschaftswertung erreichten unsere Mädchen Rang 8. In der Mannschaftswertung der männl. Jugend B scheint unsere Schule im 6. Rang auf, in der männl. Jugend A auf Rang 7.

Wesentlich erfolgreicher waren unsere Schüler beim Sportfest der Unterstufe am 27. Juni 1974 im Waldstadion in Gisingen: In der Einzelwertung weibl. Jugend D belegte Grün Elisabeth Platz 2, Rein Ulrike und Stadler

Claudia gemeinsam Platz 10, in der Mannschaftswertung erreichten unsere Mädchen den 1. Platz. Noch erfolgreicher schnitten unsere Vertreterinnen in der weibl. Jugend C ab: In der Einzelwertung scheint Breuss Carmen auf Rang 1, Stadler Alexandra auf Rang 2, Gfall Karin auf Rang 3, Allgäuer Elfriede und Bachmann Monika gemeinsam auf Rang 8 auf. Die Mannschaftswertung gewannen unsere Mädchen ebenfalls ganz überlegen! In der Einzelwertung der männl. Jugend C erreichte Allgäuer Martin den 9. Platz, Stockklausner Edmund Platz 10, in der Mannschaftswertung liegt unsere Schule auf dem 2. Platz. In der Mannschaftswertung der männl. Jugend D belegte das BG Feldkirch den 5. Rang. Bei den Spielen erreichten unsere Mädchen im Völkerballturnier der Jugend D Platz 3, im Korbballturnier der Jugend C Platz 2.

Im Kleinfeldhandballturnier der männl. Jugend C erkämpfte unsere Mannschaft den 2. Rang. Bei den Staffeln erreichte unsere Mädchenstaffel Rang 1 und die Knabenstaffel Rang 2. Bei einer Schulwertung in der Unterstufe wäre unsere Schule von allen Schulen Vorarlbergs am erfolgreichsten gewesen!

Bei den am 25. Februar 1975 in Bizau-Hirschberg durchgeführten Schimeisterschaften der AHS Vorarlbergs erreichten unsere Schüler folgende beachtliche Plazierungen: Breuss Andreas in der männl. Jugend C Rang 10, Gröchenig Karlheinz in der männl. Jugend B



Sportplatz – Leibesübungen

Rang 7, Pitschmann Reinhard in der männl. Jugend A Rang 3, Breuss Rosmarie in der weibl. Jugend C Platz 8, Kreuzer Monika in der weibl. Jugend B Platz 1. Die Schülerin Matt Doris fuhr wegen ihres jugendlichen Alters außer Konkurrenz, erzielte jedoch von allen teilnehmenden Schülerinnen mit Abstand die Tagesbestzeit!

Nicht unerwähnt soll die außerschulische Betätigung von Schülern unserer Anstalt auf den verschiedensten Gebieten des Sportes bleiben. Der SSK beteiligte sich auch heuer wieder mit mehreren Mannschaften an der Vorarlberger Fußballmeisterschaft und erreichte

achtbare Plazierungen in den Klassen Junioren Oberland, Jugend Oberland und Clunia. Erfolgreiche Teilnehmer an den Vorarlberger Kunstturnmeisterschaften waren Armin Morscher, Roswitha Gabriel und Monika Kreuzer, an den Vorarlberger Eiskunstlaufmeisterschaften Rosmarie Breuß.

Es wäre undankbar, wenn nicht die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Elternvereinigung und die Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums erwähnt würde, die die Teilnahme unserer Schüler an manchem Wettbewerb erst möglich machte!

Der Kustos für Leibesübungen
Prof. Friedrich Cerkl

Warum lohnt es sich für die heranwachsende Jugend, Russisch zu lernen?

In gewissem Sinne nehmen die lebenden Fremdsprachen eine Sonderstellung innerhalb der Unterrichtsgegenstände der allgemeinbildenden Schulen ein. Das bedeutet keine willkürliche, unangemessene Bevorzugung. Jeder Unterrichtsgegenstand ist in einem höheren oder geringeren Maße nützlich und, sofern später zum Beruf gewählt, brauchbar, praktisch verwertbar und demnach wichtig. Doch jedwedes Wissen, alle Fähigkeiten, Erfahrungen und Kenntnisse bedürfen des Kommunikationsmittels *Sprache*, um im beruflichen Leben, im sozialen Existenzkampf angemessen, ohne zu weit gehende Verzerrungen und Verstümmelung zur Geltung gebracht werden zu können, um in der Gemeinschaft arbeitender Menschen, im immer härter – gelegentlich auch unfairer – werdenden beruflichen Wettstreit kommender Jahrzehnte bestehen zu können. Das geistige Rüstzeug Sprache ist in seiner Weichen- und Schlüsselstellung im besonderen dazu angetan, im internationalen Leistungswettbewerb, im integrierten Wirtschaftsorganismus kommender Jahre dem Gemeinwesen zum sachlichen, echten Nutzen zu gereichen und darüber hinaus dem einzelnen mittelbar und unmittelbar zu persönlichen Vorteilen in seinem beruflichen Leben zu verhelfen.

Kaum auf einem anderen Feld menschlichen Bemühens, Zeit und Energie heischenden Strebens, geht die Saat rascher, verlustloser und nutzbringender auf als im Erwerb einer

lebenden Sprache, in ihrer – für berufliche Zwecke zureichenden – Beherrschung. Die viel gebrauchten und mißbrauchten Worte «non scholae, sed vitae discimus» (nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir!) bleiben hier keine bequeme Phrase, kein beliebtes, papierenes Fahnenwort, das sein Versprechen schuldig bleibt, sondern bestätigen sich hier in kürzester Zeit auf allen Lebens- und Arbeitsgebieten.

Freilich ist die mögliche Nutzenanwendung der einzelnen Sprachen verschieden groß, in Abhängigkeit von der wirtschaftlich-industriellen, wissenschaftlich-kulturellen und politischen Geltung des Volkes, dem sie Muttersprache, Verkehrssprache ist. Wenn viele denkende, für die wahren Relations- und Sachverhalte sehend gewordene Menschen heute der Ansicht sind, daß die Sprachenkombination Englisch-Russisch – mit Deutsch als Muttersprache – wohl die am meisten nutzbringende in unserer und in der kommenden Generation ist, so kann man angesichts der industriellen, wissenschaftlichen und politischen Geltung des diese Sprache tragenden Gemeinwesens dieser Auffassung gewiß nicht mit echten Argumenten widersprechen. – Wenn wir uns nicht allein an der in vielem, auch Wesentlichem und Grundsätzlichem – überholten *Vergangenheit* orientieren, wenn wir nicht ausschließlich die Verhältnisse ihres gegenwärtigen Geltungsstandes zum Wertungsgesichtspunkt wählen, sondern in die nahe

Zukunft mit sehendem Auge blicken, von den wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Kriterien und Tendenzen Notiz nehmen, die uns den persönlichen Nutzen, den allgemeinen Wert der Beherrschung dieser beiden fremden Sprachen für die nächsten Jahrzehnte erkennen lassen, werden wir wohl den richtigeren Weg beschreiten, die auf realere Erwägungen gestützte Wahl getroffen haben. Es ist abzusehen, daß bereits die nächsten Jahrzehnte – und in diesen werden die Schüler von heute der Wirtschaft ihrer Heimat dienen, sich beruflich bewähren, den harten Existenzkampf bestehen müssen – der heranwachsenden intellektuellen Jugend von heute diese geistige Gerüstetheit unbedingt abverlangen werden, daß die Führungsgeneration der Jahrtausendwende – die heute in der allgemeinbildenden höheren Schule sitzt, heute in Ausbildung steht – ohne dieses unveräußerliche, wertbeständige geistige Rüstzeug nicht erfolgreich bestehen könnte.

Und zur Frage der Schwierigkeit im Erwerb der russischen Sprache! – Die Unterrichtserfahrungen der zurückliegenden fünfundzwanzig Jahre an unseren Schulen im Fach Russisch zeigen, daß der Wortschatz und die grammatikalische Struktur dieser Sprache unseren Schülern um nichts mehr Schwierigkeiten bereitet, als etwa das in grammatikalischer Hinsicht eher komplexere und kompliziertere Französisch. Das cyrillische Alphabet – ganz zu Unrecht so gefürchtet – wurde noch von

jedem Schüler nach längstens vierzehn Tagen so beherrscht, als hätte er es schon Zeit-lebens gebraucht. Nur Laien vermuten hier Schwierigkeiten. Im übrigen erfordert jede Sprache wie auch jede berufliche solide Ausbildung Zeit und ein vertretbares Maß redlichen Bemühens. Doch kaum auf einem anderen Gebiet macht sich dieser Einsatz von Zeit und Mühe mehr bezahlt, als in der Beherrschung einer lebenden Fremdsprache, hinter der ein so gewaltiges wirtschaftliches und wissenschaftliches Potential steht, wie dies für die russische Sprache zutrifft.

Und nun nochmals die Frage: «Warum lohnt es sich für die heranwachsende Jugend, Russisch zu lernen?» Nur streiflichtartig können hier die realen Gegebenheiten perlustriert, nur skizzenhaft abgehandelt werden.

1. Bedenken wir reale, unbestrittene Gegebenheiten, erwiesene Tatsachen: 240 (zweihundertvierzig) Millionen Menschen, überwiegend aufgeschlossene, geschulte, ja gebildete Menschen, leben in der Sowjetunion, die Russisch als Muttersprache oder zweite Sprache – in einem der Muttersprache ähnlichen Grad der Sicherheit – beherrschen. Es besteht Verständigungsmöglichkeit mit weiteren – etwa hundert Millionen – slawischer Menschen, Völker, von denen nicht wenige unmittelbar an unseren Grenzen leben. Keine andere Sprache der Welt – Chinesisch ausgeklammert – weist diese Zahlen auf.

2. Ein gigantisches wirtschaftliches Potential liegt vor (das an Rohstoffen reichste, seiner Ausdehnung nach größte Land der Erde), gewaltige industrielle Produktion, wahrscheinlich größter Wirtschaftspartner Europas in den nächsten Jahrzehnten. Österreichs verstaatlichte Industrie weist derzeit ein Außenhandelsvolumen von (wertmäßig!) 43 Prozent auf, mit steigender Tendenz (wohl noch niemals in der Wirtschaftsgeschichte Österreichs dagewesen).

3. Technische und wissenschaftliche Höchstleistungen, wertvollste Erfahrungen und Erkenntnisse auf allen naturwissenschaftlichen Gebieten, die einen Einsichts-, Erfahrungs- und Methodenaustausch (Fachliteratur, Symposien, Kongresse, Zusammenarbeit) mit uns und dem übrigen Europa als für alle Beteiligten äußerst nützlich erscheinen lassen, ja sie heute als Gebot der Zeit uns präsentieren. Bei all dem ist die Beherrschung der Sprache das notwendige, unumgängliche Mittel, die Voraussetzung für geistige, sozialpolitische und wirtschaftliche Kontaktnahme und Realisierung jeder Art in einer durch die technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften unserer Zeit (Schnell- und Massenverkehrsmittel, Radio, Fernsehen u. v. a.) überaus klein gewordenen Welt, in der die Menschen immer mehr voneinander abhängig werden. Nicht partikularistisches Isolationsstreben, nicht nationalistische Unduldsamkeit, sondern technischer und wirtschaftlicher Zusammenschluß, politi-

sche Toleranz, soziales Verständigen sind heute das Gebot der Zeit, wenn die Menschheit überleben will. Die Sprache, wie kein anderes Medium, verhilft uns dazu.

4. Sprachstudium und Sprachbeherrschung haben mit politisch-weltanschaulicher Orientierung, mit Gesinnungspreisgabe, mit ideologischer Deklaration des eine Sprache Beherrschenden nichts zu tun. Wien und Österreich sollen – durch ihre geographischen Gegebenheiten, durch ihre geschichtliche und kulturelle Tradition und Geltung bedingt, durch ihren wertvollen Neutralitätsstatus gefördert – in nicht allzu ferner Zeit (jedenfalls in jener Zeitspanne, in der die Schuljugend von heute in das berufliche Leben hineinwächst) zur Kongreßstadt, zum Kongreßland werden, zum Land der Begegnung und Versöhnung der Gegensätze, zum Ausgangspunkt für Einigungen und Vereinbarungen zwischen den Völkern auf wirtschaftlichem, politischem, geistigem und kulturellem Gebiet – zum Wohl der Menschheit, zum allseitigen Nutzen, zum Wohlstand, zur Sicherheit unseres kleinen und dabei gewiß nicht bedeutungslosen Landes. Die für die weitere Existenz der Menschheit und die Erhaltung ihrer zivilisatorischen und kulturellen Werte so dringend notwendige Entspannung könnte hier, von diesem Lande und der politischen Offenheit seiner Bevölkerung, ihren Ausgang nehmen. In mancherlei Hinsicht ist Österreich prädestiniert, Basis für solche Begegnungen der Völker aus Ost und West zu

sein. Diese einmalig günstige Schlüsselposition unseres kleinen und doch so interessanten Landes im Herzen Europas richtig und rechtzeitig zu nutzen, es – obwohl territorial betrachtet Kleinstaat – in seiner heute (wie kaum jemals zuvor) so vielversprechenden Mittler- und Ausgleichsrolle zur politischen, geistigen und kulturellen «Großmacht» werden zu lassen, scheint uns eine einmalige Chance zu sein, die uns die Geschichte dieser Jahrzehnte bietet; es ist ein Gebot der Vernunft und politischen Klugheit, diese Möglichkeit raschest wahrzunehmen.

5. Die Sprachenkombination Englisch-Russisch-Deutsch ist die – mit Abstand – günstigste, bereits heute viel gesuchte, in naher Zukunft sicherlich nützlichste. Sie ist am seltensten anzutreffen, bedingt durch die Orientierung an den Verhältnissen der Vergangenheit. Mit ihr kann sich unsere heranwachsende Jugend – gleichgültig, auf welchem beruflichen Sektor sie ihren Existenzkampf auszugetragen haben wird – das verlässlichste, krisenfesteste geistige und bildungsmäßige Rüstzeug verschaffen, um im Lebenskampf von morgen und übermorgen bestehen zu können. Wer diese Sprachen zureichend beherrschen wird, stellt sich damit beruflich-wirtschaftlich gleichsam «außer Konkurrenz», um so mehr, als gerade diese so interessant gewordene Sprache, das Russische, anders als die westlichen Sprachen, von viel zuwenig Menschen beherrscht wird.

Die Verhältnisse haben sich in politischer, gesellschaftlicher und geistiger Hinsicht im letz-

ten Jahrzehnt in wesentlichen Punkten gewandelt, politische Akzente, wirtschaftliche Schwerpunkte haben sich weit verlagert. Wir dürfen in vielen Belangen bei realer Beurteilung der vorliegenden Situation von morgen und übermorgen den anzulegenden Maßstab in keiner Weise mehr unseren Erfahrungen aus den Gegebenheiten selbst der letzten, der Erwachseneneneration, entlehnen; denn auch diese relativ jungen Verhältnisse lassen keinen richtigen Schluß mehr auf die Notwendigkeiten zu, vor denen unsere heranwachsende Jugend bereits «morgen» stehen wird. – Ressentiments oder vage Gefühle der Sympathie-Antipathie haben hier keinen Platz, sie sperren uns in gefährlicher Irrung die Sicht, den klaren Blick für die Realität, mit der die heranwachsende Jugend in absehbarer Zeit konfrontiert wird, für die dringend zu ergreifenden Maßnahmen zur Sicherung der materiellen und politischen Zukunft unserer Kinder.

Die Schulbehörden Österreichs, das Bundesministerium für Unterricht und Kunst, der Stadtschulrat für Wien, die Direktionen der allgemeinbildenden höheren Schulen sind aus diesen Erwägungen heraus entschlossen, die Ausbildung in lebenden Fremdsprachen zu fördern und in diesem Rahmen auch dem Unterricht in der russischen Sprache – eben weil er in unserem Schulwesen durch fast keine Tradition gestützt ist – die ihm aus den dargelegten Sachverhalten heraus zukommende Berücksichtigung zuteilwerden zu lassen.

Hochschullektor Prof. Dr. Eugen Flekatsch

Jugendheim Lech-Stubenbach

Die Geschichte des Hauses

Wenn im Sommer ein Spaziergänger oder Wanderer auf der Straße von Lech nach Zug geht, wird er kaum einen kleinen, in der Wiese versinkenden Lawinenkegel als den letzten und einzigen Hinweis erkennen: Hier stand bis vor 20 Jahren ein altes Bauernhaus, aus Holzbalken gestrickt, mit kleinen Fenstern und niederen Decken, schutzsuchend hinter dem Lawinenkegel, selbst ein Stück Landschaft.

1955 wurde dieses Haus von der Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums gekauft. Es sollte als Unterkunft für die Schulschikurse des Feldkircher Gymnasiums und anderer Schulen dienen. Für die damalige Zeit war dies eine wagemutige Tat, da der Kaufpreis durch Spenden der ehemaligen Maturanten oder anderer Gönner aufgebracht werden mußte. Überdies wußte niemand so recht, wie sich der Betrieb des Hauses und seine Verwaltung entwickeln würden.

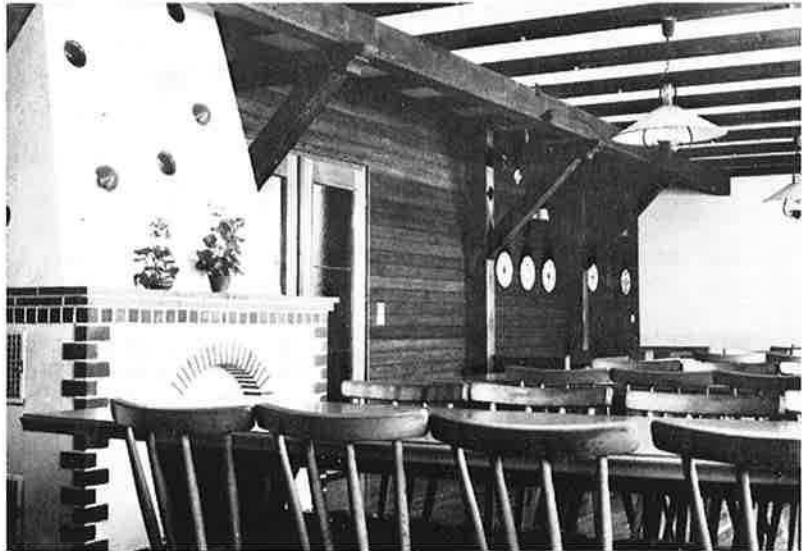
Von den vielen Mitarbeitern, die das Haus in jener Zeit fand, mögen vier Männer in unsere Erinnerung zurückgerufen werden: Oberstudienrat Dr. Raimund Müller, noch an der Schule tätig als Meister der alten Sprachen, verschrieben der Humanitas, Oberstudienrat Bruno Schnitzer, heute Pensionist, immer noch Freund der Mathematik und der Gartenfreuden auf dem Blasenberg, Direktor Walter Stecher, ebenfalls Pensionist, abgeklärt nach allerlei Kampf und Mühsal, und Amtsdirektor Theo

Zerlauth, damals wie heute erfahren in allen Fragen des Geldes und seiner Verwendung.

Im Spätherbst 1958 brannte das Bauernhaus in Zug bis auf die Grundmauern nieder. Ein mühsames Aufbauwerk war mit einem Schlag vernichtet und in Frage gestellt worden. Wie alles im Leben, so hatte auch dieser Unglücksfall seine gute Seite: Man mußte nachdenken über die Funktion eines Schiheimes, über seine Wirtschaftlichkeit und über eine entsprechende Betriebsform. Man erkannte die Unzulänglichkeit des alten Hauses, lernte aus Fehlern und entschloß sich zu einer Neugestaltung der Idee auf einem neuen Platz.

Dr. Raimund Müller fand in Stubenbach einen geeigneten Bauplatz. Es war eine glückliche Wahl – ein landschaftlich schöner und lawinensicherer Standort, nahe genug bei Lech und doch etwas abseits.

In den Sommerferien 1960 begann man den Bau. Bereits 1961 bezogen die ersten Schikursgruppen das Haus. Trotz des selbstlosen Einsatzes aller Mitarbeiter und der Rückstellung aller aufschiebbaren Bau- und Einrichtungswünsche überstiegen die Baukosten bei weitem die finanzielle Kraft der Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums. Es war ein Glücksfall besonderer Art, daß in diesem kritischen Zeitpunkt zwei neue Mitarbeiter gewonnen werden konnten: Hofrat Markus Bittner, heute Vizepräsident des Stadtschulrates für Wien und Vorsitzender des Österrei-



Jugendheim
Lech-Stubenbach

chischen Jugendherbergswerkes, und Dr. Helmut Futscher, heute Vizebürgermeister der Stadt Feldkirch. Das Österreichische Jugendherbergswerk wurde Mitbesitzer und ein guter Partner.

Aber auch die Vorarlberger Landesregierung und das Bundesministerium für Unterricht und Kunst sind uns damals wie heute helfend und beratend zur Seite gestanden.

1965 wurde im Osten des Hauses der erste Erweiterungsbau errichtet. Wir konnten eine bessere Raumeinteilung treffen, in jedem Stockwerk ein Lehrerzimmer und zusätzliche Sanitärräume einrichten. Ebenfalls in diesem Jahr stellten wir die bisherige Luftheizung mit Kohleofen auf Zentralheizung mit Ölfeuerung um.

Durch einen Grundzukauf im Süden und Norden des Hauses wurden in den folgenden Jahren die späteren Erweiterungsbauten vorgeplant. Den zweiten Zubau im Westen des Heimes begannen wir im September 1969 und beendeten ihn im gleichen Jahr. Er umfaßte eine neue Küche, einen Tagraum und die ersten, in sich abgeschlossenen Wohn- und Schlafräume für das Hauspersonal. Im Mittelpunkt dieses Zubaus stand ohne Zweifel die neue Küche. Jeder, der die alte und enge Küche, den winzigen Vorratsraum daneben, gekannt hat, freut sich über die Neueinrichtung.

Schließlich begannen wir 1974 den dritten und letzten Zubau im Osten des Heimes. Es ist dies

der Schlußpunkt einer mühsamen und langen Entwicklung. Wir hoffen, 1976 das Bauvorhaben beenden zu können. In diesem Erweiterungsbau, bestehend aus zwei Geschossen mit einem Flachdach als Terrasse, werden folgende Räume liegen: im unteren Geschoß ein großer Raum für Tischtennis oder andere Spiele, ein Klimaraum und ein Tankraum; im Geschoß darüber der neue Eingang ins Haus, ein Vorraum, eine Schiablage, eine Hauptgarderobe und der vergrößerte Vortragssaal.

Die größten Schwierigkeiten bestehen heute für uns in einer hohen Geldentwertung und in einer ebenso hohen steuerlichen Belastung jeder Leistung. So sind die Löhne und Baukosten gewaltig gestiegen, und nicht jede Arbeit kann von uns oder anderen unentgeltlich geleistet werden.

Während der letzten Jahre haben wir uns bemüht, sämtliche Zimmer des Heimes schön und praktisch einzurichten. Denn wir sind überzeugt, daß nicht nur der Mensch seinen Mitmenschen prägt, sondern auch der Raum, in dem er lebt.

Lech und Stubenbach

Die stürmische Aufwärtsentwicklung Lechs zu einem der ersten Wintersportplätze verlangsamte sich zum Nutzen des Ortes in den letzten Jahren — eine «Großstadt» Lech wäre kein Platz des Sportes und der Erholung.

Stubenbach hatte Anteil an dieser Entwicklung. Die Zufahrt nach Stubenbach wurde durch den Ausbau der bestehenden Straße verbessert, neue Häuser wurden errichtet, darunter zwei große Apartmenthäuser. Leider blieben bis jetzt so manche Fragen unbeantwortet und einige Arbeiten stehen noch aus, die sich aus der zusätzlichen Benutzung der Zufahrtswege und Abstellplätze ergeben.

Der Heimbetrieb

Der Betrieb des Heimes ist gemeinnützig, das heißt, daß das Heim keinen Gewinn für eine Person oder eine Institution abwirft. Einnahmen und Ausgaben sind so aufeinander abgestimmt, daß ein Überschußbetrag die dringend notwendigen Erneuerungen und Verbesserungen laufend ermöglicht. Größere Aufwendungen zwingen uns, die Hilfe öffentlicher Stellen in Anspruch zu nehmen, da wir solche Erfordernisse für den Sachaufwand nicht auf unsere Preise überwälzen können. Das Heim unterliegt der normalen steuerlichen Belastung, die Gebühren gegenüber unseren jugendlichen Gästen erhöhen sich um 8 Prozent Mehrwertsteuer.

Im Sinne unserer Benützungsbestimmungen und entsprechend dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit können wir das Heim nicht verpachten, sondern wir müssen es mit unseren Mitarbeitern selbst führen. Ein hohes Maß an Verantwortung liegt daher bei jenen Mitarbei-

tern, die als Heimangestellte Waren, Lebensmittel und Dienstleistung treuhändig einsetzen. Gegenwärtig betreut eine Heimleiterin das Haus, die im Normalfall durch zwei weibliche Angestellte unterstützt wird. Ihnen gebührt in besonderer Weise unser Dank und unsere Anerkennung.

Die Arbeit der Angestellten im Heim ist abgestimmt auf die einsichtige Mithilfe unserer jugendlichen Gäste und ihrer Betreuer, im Winter Kolleginnen und Kollegen aus allen Schulen Vorarlbergs. Denn nichts fördert die gute Stimmung im Heim mehr als die aufrichtige Zusammenarbeit zwischen Betreuern und Heimpersonal.

Unsere jugendlichen Gäste machen täglich die Betten und halten die Schlafzimmer sauber. Sie decken die Tische im Speisesaal, verteilen das Essen und räumen nach dem Essen den Speisesaal auf. Sie rücken am Vormittag und am Nachmittag zum Schifahren oder zu einer Wanderung aus. Im Winter führen wir einen Sonderpostkurs von Stubenbach nach Lech und zurück. Unsere Gäste sind am Abend im Heim, kaufen ein paar Kleinigkeiten in unserer Heimkantine, sitzen beim Fernsehen, unterhalten sich mit ihren Freunden oder diskutieren mit ihren Lehrern, spielen Tischtennis oder Schach. Man jaßt oder hört Musik. Und manche Buben und Mädchen bringen ihre Musikinstrumente mit und musizieren selbst. Da sitzt dann jung und alt dabei, und alle hören begeistert zu. Ab und zu gibt es einen Vortrag

oder einen Heimabend, man spielt kleine Stücke, foppt einander und ist voller Fröhlichkeit. Und wir sind es mit unseren Gästen. Um 10 Uhr abends wird in die Betten gegangen, und die Nachtruhe beginnt.

Selbstverständlich verkaufen wir keinen Alkohol an unsere jugendlichen Gäste und achten auf das Rauchverbot im Haus. Ebenfalls wenden wir uns gegen alle Praktiken einer mißverstandenen Sexualaufklärung.

Die Verwaltung des Heimes

Die Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums und das Österreichische Jugendherbergswerk verwalten das Haus gemeinsam. Dazu ist ein Verwaltungsausschuß bestellt, dessen bevollmächtigter Vertreter für die Geschicke des Heimes verantwortlich ist. Da die Zielsetzung beider Besitzer für das Haus eine einheitliche ist, nämlich Unterbringung und Betreuung jugendlicher Gäste, verläuft die Arbeit reibungslos.

Das Jugendheim Lech-Stubenbach ist als Unterkunft im österreichischen und im internationalen Verzeichnis der Jugendherbergen angegeben, wobei auf die Voranmeldung hingewiesen wird. Entsprechend der Lage des Hauses in 1450 Meter Höhe und seiner Raumausstattung und Einrichtung sind wir auf die Unterbringung von Jugendgruppen ausgerichtet, die im Winter als Schikurse und im Sommer als Erho-

lungsgruppen zu uns kommen. Den Verpflichtungen unserer Subventionsgeber folgend, steht das Heim allen Schulen Vorarlbergs und Österreichs offen. Grundvoraussetzung für die Aufnahme oder Wiederaufnahme ist die Einhaltung unserer Richtlinien und die aufrichtige Mitarbeit mit uns. In den Schulen Vorarlbergs hat sich bis heute ein fester Interessentenkreis gebildet. Es sind dies das Bundesrealgymnasium Bludenz, das Bundesgymnasium Feldkirch, die Hauptschule Rankweil, das Bundesgymnasium Dornbirn und das Institut Riedenburg.

Der bisherige Erfolg unserer Arbeit bestätigt uns in der Auffassung, daß Jugenderziehung und Jugendbetreuung Berufung und nicht Beruf ist. Auch der Erwachsene bedarf einer natürlichen Autorität, die ihm kein Gesetz und keine Vorschrift abnehmen kann.

Am Schluß unseres Berichtes danken wir allen Betreuern der Schikurse und Landschulwochen für ihren Einsatz im Haus, wir danken der Baufirma Nägele für so manches Entgegenkommen beim letzten Bauvorhaben, Dank auch unserem Partner, dem Österreichischen Jugendherbergswerk, der Vorarlberger Landesregierung und dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst. Ihre Hilfe ist notwendiger denn je!

Prof. F. Pachner
Dr. A. Dörr
FS. B. Zangerl

Audiovisuelles Kustodiat

Wenn im letzten Jahresbericht darüber Klage geführt werden mußte, daß kein einziges Klassenzimmer durch WEKU-Vorhänge verdunkelt werden könne, so hat sich das über die Sommerferien 1974 ein wenig gebessert: von 22 Klassenräumen sind 3 (!) mit WEKU-Vorhängen ausgestattet worden. Wenn die Beschaffung dieser Verdunkelungsmöglichkeit in gleicher Weise voranschreitet, werden im Schuljahr 1980/81 (!) alle Klassen bis auf eine verdunkelbar sein!

Neuanschaffungen

Für das Musikzimmer noch zwei HiFi-Metallboxen, für den Sprachenunterricht ein AKG-Mikrophon.

Als Gabe der SHB erhielt die Schule einen Eumig-Mark-S-O&S-Super-8-Filmprojektor; dazu 29 Kurzfilme für den Physikunterricht: Prinzip der Wärmekraftmaschine – Prinzip der Gasturbine – Brennsystem der Gasturbine – Anwendung der Gasturbine – Strömung und Druck – Luftwiderstand und Geschwindigkeit – Luftwiderstand und Form – Reibungswiderstand/Induzierter Widerstand – Aerodynamischer

Auftrieb – Auftrieb einer Tragfläche – Das Kopernikanische System – Die Keplerschen Gesetze – Verflüssigung von Gasen – Flüssiges und festes Kohlendioxyd – Verflüssigung der Luft – Flüssige Luft – Tiefe Temperaturen – Erster Hauptsatz der Wärmelehre – Mechanisches Wärmeäquivalent – Gedankenexperiment von Robert Mayer – Zustandsänderungen von Gasen – Stirlinger Kreisprozeß – Carnotscher Kreisprozeß – Heißluftmotor – Leistung und Wirkungsgrad – Arbeitsdiagramm des Heißluftmotors – Wärmepumpe – Kältemaschine.

Dazu gekauft wurden:

1 Lautsprecherbox RH 401/002 zum Eumig-8-Filmprojektor;

3 Filme für den Biologieunterricht: Meiose: Bildung von Samen- und Eizellen – Hormonwirkung bei Schmetterlingen – Gelbrandkäfer: Entwicklung.

Ebenfalls als Gaben der SHB können folgende Dia-Reihen verzeichnet werden: für Geographie: Kärnten im Luftbild – Salzburg im Luftbild – Erde und Mond; für Bildnerische Erziehung: Die Zeichnung I und II.

OStR Prof. A. Fußenegger

Studienbibliothek

Seit 1. Juni 1974 konnten nachstehende Neuerwerbungen durchgeführt werden:

Sprachen und Literatur:

Aichinger Ilse u. a., Moderne Erzähler, Paderborn, Schöningh, 1973

Schönherr Karl, Bühnenwerke II, Wien, Kremayr, 1973

Tille Josef, Theorie und Praxis des Aufsatzunterrichtes, Wien, 1968

Geschichte und Sozialkunde, Geographie und Wirtschaftskunde:

Constantini Otto, Durch die bunte weite Welt, Landesverlag OÖ, 1973

Eberle Walter, Gesellschaftskritik, Herder, Freiburg, 1974

Faber Karl-Georg, Theorie der Geschichtswissenschaft, München, Beck, 1973

Fischer Heinz, Das pol. System Österreichs, Wien, Europaverlag, 1974

Furlani Silvio, Österreich und Italien, Wien, JuV, 1972

Hochler Gustav, Weltalmanach, Frankfurt, Fischer, 1974

Illwerke Vor., Strom aus Vorarlberg, Bregenz, Vor. Illwerke, 1975

Liechtenstein. akad. Gesellschaft, Liechtenstein – polit. Schriften, Vaduz, Akad. Verlag, 1974

Richter Max, Sammlung geolog. Führer, Bd. 49, Stuttgart, Borntraeger, 1969

Ritschel Karl Heinz, China, Salzburg, Reinartz, 1974

Salis Johann, Weltgeschichte der neuesten Zeit, Zürich, Füssli, 1974

Weinzierl Erika u. a., Zeitgeschichte, Salzburg, Geyer, 1974

Religion, Philosophie, Pädagogik, Psychologie:

Adler Gerhard, Es gibt Dinge, Frankfurt, Knecht, 1974

Berg Sigrid, In den Sand geschrieben, Stuttgart, Calwer, 1974

Höfer Albert, Was heißt Erlösung?, Salzburg, Müller, 1970

Höfer Albert, Jesus von Nazareth, Salzburg, Müller, 1969

Läpple Alfred, Situation und Entscheidung, München, Kösel, 1974

Müller Max, Kleines philosoph. Wörterbuch, Freiburg, Herder, 1974

Kaspar Franz, Gruppenpädagog. Unterrichtsverfahren, Stuttgart, Calwer, 1972

Klaus Georg, Marx.-lenin. Wörterbuch der Philosophie, Hamburg, Reinbeck, 1974

Kryspin-Exner Cornelius, Drogen, Wien, JuV, 1971

Kurzreiter Josef, Pädag. Soziologie, Wien, ÖBV, 1971

Löwith Karl, Weltgeschichte und Heilsgeschehen, Stuttgart, Kohlhammer, 1973

Oser Fritz, Kreatives Sprech- und Gebetsverhalten, Freiburg, Walter, 1972

Plöger Wilhelm, Materialsammlung f. d. kath. Religionsunterricht, Essen, Ludgerusverl., 1973

Popper Karl, Platons Zauber, Bern, Francke, 1973

Radlegger Josef, Motivation und Engagement, Wien, JuV, 1972

Topitsch Ernst, Gottwerdung und Revolution, München, Pullach, 1973

Mathematik – Naturwissenschaften:

Christen Hans, Grundlagen der org. und anorg. Chemie, Frankfurt, Diesterweg, 1973

Christen Hans, Grundlagen der org. Chemie, Frankfurt, Diesterweg, 1973

Herrler Rudolf, Chemie, – Tabellen, Köln, Deubner, 1974

Leibeserziehung:

Aigelsraiter Helmut, Schitraining, Graz, Styria, 1972

Aigelsraiter Helmut, Sportl. Schilaf, Graz, Styria, 1973

Manninger Othmar, Lernziele für Leibesübungen, Innsbruck, Innverlag, 1974

Prof. Albert Bildstein

Naturgeschichte-Kustodiat

Während des Schuljahres 1974/75 konnten folgende Lehrbehelfe für den Naturgeschichteunterricht erworben werden:

- 1 Lehrermikroskop, Marke Eschenbach; bis 1200fache Vergrößerung
- 1 Katzenhai-Embryo und Korallenstöcke, gespendet von Herrn Halbritter, Rankweil
- 1 Blauhai-Embryo, gespendet von Herrn Adolf Rädler, Feldkirch
- 3 Super-8-mm-Farbfilme über die Hormonwirkung bei Schmetterlingen; Meiose-Bildung von Samen- und Eizellen; die Entwicklung des Gelbrandkäfers

Mehrere Arbeitsmappen und Lehrmittel für den Hygiene- und Sexualkundeunterricht der Firma Austro-Hahn, Salzburg.

Für das kommende Schuljahr wurde der Ankauf von mehreren Schülermikroskopen mit Sezierbestecken in Aussicht gestellt.

Die etwas veraltete Naturgeschichtesammlung benötigt dringend: Mikroprojektionsapparat, Mikrodias, Kurzfilme, Folien für den Tageslichtprojektor, verschiedene Wandtafeln und Pflanzenbestimmungsbücher.

Prof. Helmut Fellner

Histor.-geograph. Kabinett

Folgende Wandkarten konnten in der letzten Zeit neu eingestellt werden:

Geschichte:

Bündnisse der Gegenwart

Klassisches Griechenland

Bildung und Verfall des mittelalterl. Reiches

Europa im 18. Jahrhundert

Europa im 16. Jahrhundert

Weltgeschichte der Neuzeit

Geographie:

Österreich – Ostalpen

Europa physisch

Sowjetunion

Erde physisch

OStR Dr. Jakob Bell

Schülerverzeichnis 1974/75

Die Namen der Klassensprecher sind fett gedruckt. In Klammern gesetzte Schüler sind während des Jahres ausgetreten.

Im Anschluß an die Namen folgt der Wohnort der Schülereltern, bei Schülern aus Großfeldkirch die Fraktion (Feldkirch, F.-Altenstadt = F.-A., F.-Bangs = F.-B., F.-Gisingen = F.-G., F.-Levis = F.-L., F.-Nofels = F.-N., F.-Tisis = F.-T., F.-Tosters = F.-Tost.).

1a Klasse

Bont Wolfgang, F.-G.
Breuß Elmar, F.-G.
Brunner Reinhard, F.-Tost.
Ehrne Albert, F.-G.
Fiel Eberhard, F.-N.
Gopp Edgar, F.-N.
Hamberger Michael, F.-Tost.
Koch Wolfgang, F.-Tost.
Maier Hartwig, F.-Tost.
Mayrhofer Edgar, F.-G.
Neudorfer Oskar, F.-Tost.
Neumayer Klaus, F.-Tost.
Pfanner Stefan, F.-Tost.
Punz Peter, F.-G.
Romagna Renato, F.-G.
Schmid Thomas, F.-Tost.
Steiner Gebhard, F.-N.
Svoboda Bernhard, F.-Tost.
Wank Erwin, F.-Tost.
Wohlgenannt Christian, F.-Tost.
Wurzer Günter, F.-Tost.
Xander Gert, F.-Tost.

Böckle Rosemarie, Götzis
Breuß Birgit, F.-G.
Gassner Sabine, F.-N.
Klocker Corinna, Götzis
Klocker Susanne., F.-Tost.
Loacker Elisabeth, Götzis
Milder Sonja, F.-N.
Nägele Waltraud, F.-G.
Nohel Ursula, F.-Tost.
Podnar Mira, Rankweil
Romandy Andrea, F.-Tost.
Watzenegger Barbara, Götzis
Weingartner Katharina, F.-Tost.

35¹³

1b Klasse

Caminades Peter, Frastanz
Debortoli Manfred, Frastanz
Falco Hans-Jörg, Frastanz
Fulterer Walter, F.-L.
Gstach Emanuel, Frastanz
Kara Günter, Frastanz
Klebel Markus, F.-L.
Konrad Peter, F.-L.
Nami Erwin, Frastanz
Pichler Dietmar, F.-G.
Rädler Manfred, Feldkirch
Raggl Markus, Frastanz
Reisch Johann, Frastanz
Robausch Konrad, F.-T.
Schleinitz Dirk, Rankweil
Tangl Dieter, Frastanz
Urban Christian, Feldkirch
Wallner Roland, Frastanz
Willingsdorfer Oliver, F.-L.
Winter Paul, F.-G.
Ammann Patrizia, Frastanz
Beer Brigitte, Röns
Fehr Hildegard, F.-T.
Kainbacher Roswitha, Frastanz
Kerhart Silvia, F.-T.
Kessler Angelika, F.-L.
Martinelli Maria, F.-A.
Meier Anna, Nenzing
Oberhuber Andrea, Frastanz
Paul Sabine, F.-L.
Perle Christine, F.-L.
Pircher Maria, F.-A.
Salchegger Eveline, Feldkirch
Schratz Maria, Feldkirch
Tiefenthaler Elisabeth, F.-L.
Wilhelmi Manuela, F.-A.
36¹⁶

1c Klasse

Amann Michael, Rankweil
Bachmann Alfred, Rankweil
Beck Günther, Rankweil
Berchtold Martin, Rankweil
Breuß Gerhard, Rankweil
Caldonazzi Joachim, Göfis
Entleitner Serge, Zwischenwasser
Frieß Kevin, Rankweil
Irgang Michael, Rankweil
Lang Ernst, F.-N.
Linder Stefan, Rankweil
Loss Christian, Rankweil
Malsiner Mario, Rankweil
Messar Stefan, Rankweil
Mündle Johann, Satteins
Sandbichler Karl, Rankweil
Stadelmann Klaus, Rankweil
Teltscher Andreas, Rankweil
Vogelsberger Johannes, Rankweil
Walch Klaus, Rankweil
Zehenter Karlheinz, Rankweil

Fink Jasmine, Nendeln
Götsch Gabriele, Rankweil
Knecht Judith, Rankweil
Lins Hermine, Göfis
Ludescher Maria, Röthis
Marte Angelika, Röthis
Prenn Irma, Rankweil
Rauch Dagmar, Rankweil
Rohrer Elfriede, Rankweil
Steurer Andrea, Rankweil
Sturn Angelika, Rankweil
Sturn Jutta, Rankweil
Weber Brigitte, Sulz
34¹³

1d Klasse

Bertel Martin, Thüringen
Bilz Gernot, F.-T.
(Brandstätter Karl, St. Jakob/Ktn.)
Breitfellner Michel, Feldkirch
Ebenhoch Michael, Götzis
Erne Harald, Röns
Fischer Stefan, Eschen
Gander Walter, Röthis
Gisinger Arno, Götzis
Grubwieser Gert, Altach
Haas Hermann, Röthis
Heinritz Reinold, F.-T.
Heinzle Martin, Götzis
Himmelreich Klaus, Götzis
Jäger Udo, Koblach
Jelenik Gerd, Götzis
Kopf Lothar, Röthis
Kraft Thomas, Nenzing
Leinberger Dieter, Bruchsal/BRD
Lins Herbert, Schnifis
Mähr Lothar, Feldkirch
Marte Dieter, Götzis
Martin Thomas, F.-G.
Moser Christof, Nenzing
Prinz Heiner, F.-A.
Schelling Albert, F.-Tost.
Schicker Klaus, F.-Tost.
Schmölz Michael, Göfis
Sude Stephan, Vaduz
(Tschugmell Kurt, Schruns)
Türtscher Thomas, Götzis
Wäger Dominik, Götzis

32⁰

2a Klasse

Bertel Wolfgang, F.-Tost.
Buhri Michael, F.-Tost.
Dunkl Peter, F.-T.
Erlacher Peter, F.-Tost.
Ferrari Helmut, F.-L.
Fischer Reinhard, F.-Tost.
Köb Johannes, F.-Tost.
Malin Peter, Feldkirch
Mayer Wolfgang, F.-L.
Oberberger Hans-Christian, F.-L.
Oksakowski Udo, F.-T.
Schaedler Peter, F.-T.
Slatinski Günter, F.-T.
Spöttl Thomas, F.-T.
Tiefenthaler Rupert, F.-L.
Weingartner Andreas, F.-Tost.
Zanier Gerhard, F.-Tost.

Bell Christine, F.-T.
Bitsche Christine, F.-Tost.
Hofmann Cornelia, Feldkirch
Jurceka Gabriele, F.-Tost.
Mähr Brigitte, F.-L.
Neudorfer Julia, F.-Tost.
Pernfuß Barbara, F.-L.
Platzer Maria, F.-T.
Rädler Beatrice, Feldkirch
Schratz Michaela, Feldkirch
Vogt Elke, F.-L.
Weber Isolde, F.-L.
Xander Andrea, F.-Tost.

30¹³

2b Klasse

Biedermann Martin, F.-G.
Blecha Michael, Feldkirch
(Eß Hardy, F.-Tost.)
Gortano Karlheinz, F.-G.
Graf Bernhard, F.-N.
Hinterholzer Stefan, Feldkirch
Linher Otto, Frastanz
Lisch Ivo, F.-Tost.
Mähr Elgar, Feldkirch
Maier Edgar, F.-N.
Mosef Peter, F.-G.
Müller Manfred, F.-G.
Natter Markus, Göfis
Schwarz Robert, F.-N.
Summer Kurt, F.-N.
Tiefenthaler Joachim, F.-Tost.
Wellinger Günter, F.-T.
Wouk Hans, F.-N.

Breuß Sonja, F.-G.
Eberle Karin, Vaduz
Eder Roswitha, Rankweil
Grahammer Kathrin, Göfis
Hopp Johanna-Xenia, F.-N.
Kainbacher Ingrid, Frastanz
Müller Helga, F.-G.
Prommer Helena, Mäder
Summer Edith, Rankweil
Thurnher Eva, F.-G.
Wehinger Karin, F.-A.
Winkler Ursula, F.-N.

30¹²

2c Klasse

Amann Christoph, Schnifis
Amann Markus, F.-A.
Amann Martin, Schnifis
Anderson Per, Mauren
Berchtel Elmar, Schnifis
Berchtel Wilfried, Schnifis
Bröckel Franz, Frastanz
Ehe Peter, F.-A.
Erne Roland, Rös
Eß Dietmar, F.-A.
Friebe Georg, Rankweil
Gabriel Wilfried, Frastanz
Herburger Thomas, F.-A.
Mayer Frank, F.-Tost.
Metzler Martin, Satteins
Miller Christoph, Satteins
Perterer Alexander, F.-T.
Schlattinger Johannes, F.-A.
Schöch Dietmar, F.-A.
Tschabrun Gerhard, Frastanz

Breuß Marlies, Rankweil
Dietrich Elisabeth, Rankweil
Entleitner Dagmara, Zwischenwasser
Finazzler Eva, Rankweil
Gantner Hannelore, Rankweil
Grafl Monika, Klaus
Knecht Eva, Rankweil
Marschnik Helga, Rankweil
Matt Doris, Rankweil
Ollmann Sylvia, Rankweil
Poppa Hiltrud, Röthis
Strauhs Monika, Rankweil
Ziegler Heidrun, Frastanz

33¹³

2d Klasse

Ammann Volker, Rankweil
(Benkic Zdenko, Rankweil)
Bischof Matthias, Zwischenwasser
Bösch Peter, Röthis
Dobler Kurt, Rankweil
Drexel Reinold, F.-L.
Ellensohn David, Sulz
Fischer Hannes, Rankweil
Frick Günter, Rankweil
Glumac Martin, F.-T.
Grandl Michael, Rankweil
Grotti Karl-Heinz, Rankweil
Koch Robert, Röthis
Konrad Franz, Rankweil
Kremmel Johannes, Röthis
Längle Reinhard, Götzis
Latzer Eckart, Rankweil
Lins Gilbert, Rankweil
Mayer Christian, Weiler
Meusburger Arnulf, Weiler
Moser Gerold, Nenzing
Nesensohn Alfred, Röthis
Neuwirth Alexander, Vaduz
Neyer Gebhard, Rankweil
Schnetzer Günter, Zwischenwasser
Sonderegger Stefan, Röthis
Tschanett Markus, Rankweil
Weber Armin, Sulz

28⁰

3a Klasse

Alton Klemens, F.-Tost.
Amann Martin, Schnifis
Blum Wolfgang, F.-T.
Fehr Christian, F.-T.
Haller Thomas, Feldkirch
Heinzle Josef, F.-T.
Jahn Thomas, F.-L.
Jeitler Guntram, Feldkirch
Jussel Peter, F.-L.
Konrad Rainer, F.-L.
Mandl Georg, F.-T.
Mittempergher Wolfgang, F.-G.
Oehry Bernhard, Feldkirch
Palm Wolfgang, F.-L.
Tagwerker Martin, Feldkirch
Wölflingseder Erik, Feldkirch

Allgäuer Monika, F.-G.
Breuss Rosemarie, F.-N.
Dünser Margit, F.-N.
Furtenbach Silvia, Feldkirch
Gabrielli Christine, F.-A.
Gruber Martina, Bludenz
Kessler Gabriele, F.-L.
Koch Elisabeth, F.-L.
Köb Susanne, F.-Tost.
Marizzi Maria, F.-Tost.
Wenzinger Barbara, Feldkirch

27¹¹

3b Klasse

Ender Manfred, Weiler
Gstach Bruno, Zwischenwasser
Haid Mario, Frastanz
Heinzel Michael, Mauren
Matt Wolfgang, F.-A.
Mayer Anton, Sulz
Mayer Martell, Zwischenwasser
Mayrhofer Herwig, F.-G.
Morscher Richard, F.-T.
Nägele Gerhard, F.-G.
Pfanner Martin, F.-Tost.
Plörer Peter, F.-T.
Rangger Harald, Frastanz
Schelling Martin, F.-Tost.
Stampfl Walter, F.-A.
Vedder Jens-Michael, Sulz
Walser Michael, F.-A.
Wieser Michael, F.-A.

Gabriel Roswitha, Frastanz
Gohm Sigrid, Frastanz
Hartmann Maria, Frastanz
Huber Christine, Frastanz
Mähr Marion, Frastanz
Rederer Monika, F.-Tost.
Rein Ulrike, Frastanz
Rohrbeck Angelika, F.-A.
Schleich Nikola, Nendeln
Schreiber Doris, F.-A.
Schwarz Barbara, F.-L.
Suppan Renate, F.-A.
Supper Elisabeth, F.-A.

31¹³

3c Klasse

Ammann Markus, Rankweil
Breuß Werner, Rankweil
Burtscher Frank, Rankweil
Fend Nikolaus, Götzis
Fickl Stephan, Götzis
Götsch Christian, Rankweil
Hillinger Günther, Rankweil
Kathan Harald, Götzis
Kopf Wolfgang, Röthis
Kurzemann Christoph, Götzis
Längle Thomas, Götzis
Lerch Wolfgang, Götzis
Loacker Otto, Götzis
Marte Wilfried, Götzis
Matt Hans-Peter, Rankweil
(Müllner Karl, Rankweil)
Prenn Andreas, Rankweil
Prenn Michael, Rankweil
Rabl Wolfgang, Götzis
Rinderer Reinhard, Götzis
Schöch Günter, Rankweil
Walch Sigurd, Rankweil
Wille Eberhard, Frastanz

Allgäuer Elfriede, Feldkirch
Gfall Petra, Rankweil
Morscher Roswitha, Rankweil
Pech Herta, Rankweil
Riedmann Elfriede, Rankweil
Rinner Karin, Rankweil
Rohrer Johanna, Rankweil
Wurm Brigitte, Götzis

31⁸

3d Klasse

Amann Christoph, Hohenems
Bechtold Dietmar, Zwischenwasser
Beer Kurt, Röns
Bösch Wolfgang, Röthis
Futscher Gerald, F.-Tost.
Keckeis Josef, Zwischenwasser
Keßler Eduard, Meiningen
Mathis Eckhard, Hohenems
Meusburger Edgar, Weiler
Miesel Franz, Frastanz
Mündle Bernhard, Satteins
Nägele Daniel, Nendeln
Plut Boris, Hohenems
Presern Harald, F.-Tost.
Pucher Ren, F.-T.
Sandholzer Wolfgang, Altach
Stachniß Franz, Schnifis
Summer Norbert, Weiler
Wagenknecht Jürgen, Sulz
Wellinger Gerold, F.-T.

Amann Rosemarie, Düns
Bachmann Elisabeth, Röthis
Bachmann Judith, Zwischenwasser
Bischof Ingrid, Klaus
Hug Karin, Götzis
Lang Carmen, Nendeln
Ludescher Beatrix, Klaus
Pirolet Silvana, Koblach
Pöder Gabriele, Sulz
Theiner Andrea, Mäder
Tschol Barbara, Frastanz

31 ¹¹

3e Klasse

Beck Michael, F.-T.
Dejaco Ernst, F.-Tost.
Frick Robert, F.-G.
Gantner Elmar, F.-T.
Graber Markus, Rankweil
Grabher Reinhard, Rankweil
Greiner Andreas, F.-T.
Gröchenig Christian, F.-G.
Lerch Thomas, Gaschurn
Lins Manfred, Frastanz
Marte Manfred, Rankweil
Mittermayer Michael, F.-G.
Nachbaur Ulrich, F.-G.
Pendl Werner, Götzis
Rauch Michael, Rankweil
Türtscher Johann, Sonntag

Avedikian Nora, F.-T.
Bischof Gabriele, F.-G.
Fußenegger Ingrun, Weiler
Hamel Andrea, F.-A.
Konrad Silvia, Schnifis
Loacker Andrea, Klaus
Lotzer Helma, Eschen
Nachbaur Elisabeth, F.-G.
Preiner Silvia, Feldkirch
Prommer Sigrid, Mäder
(Romandy Daniela, F.-Tost.)
Stadler Claudia, F.-Tost.
Steiner Ruth, F.-G.
Welwich Silvia, Rankweil

30 ¹⁴

4a Klasse

Amann Christian, Rankweil
Ammann Kurt, Rankweil
Ammann Manfred, Rankweil
Bertschler Elmar, F.-G.
Bischof Bertold, Zwischenwasser
Blecha Wolfgang, Feldkirch
Breuss Andreas, F.-N.
Buhri Edgar, F.-Tost.
Fröwis Markus, Frastanz
Geuze Günter, Frastanz
Gstach Markus, Frastanz
Hesche Martin, Zwischenwasser
Ludescher Klaus, F.-L.
Martinelli Arno, F.-A.
Neumayer Heinz-Peter, F.-Tost.
Rauch Josef, Rankweil

Bickel Jutta, F.-A.
Blecha Christine, Feldkirch
Bregenzer Heidrun, Frastanz
Fend Ulrike, Götzis
Fink Barbara, Feldkirch
Fink Margit, Satteins
Fritz Angelika, F.-Tost.
Gfall Karin, Rankweil
Giesinger Elke, Frastanz
Gögele Vera, Rankweil
Hartmann Erika, Satteins
Heinzle-Schneider Manuela, Laterns
Hofer Andrea, Feldkirch
Juri Brigitte, F.-A.
Klocker Christine, F.-Tost.
Koch Christine, Mäder
Metzler Regina, Satteins
Pichler Waltraud, F.-G.
Weingartner Barbara, F.-Tost.

35¹⁹

4b Klasse

Geiger Martin, F.-Tost.
Hupp Markus, F.-Tost.
Krismer Gert, Satteins
Krozewski Gerold, Feldkirch
Kühne Thomas, F.-A.
Liener Markus, F.-T.
Linder Wolfgang, Rankweil
Marxer Gabriel, Nendeln
Metzler Peter, F.-L.
Milder Peter, F.-N.
Nachbaur-Sturm Georg, Rankweil
Obmann Wilhelm, F.-N.
Pattyn Michael, F.-A.
Pschenitschnigg Ralf, Rankweil
Wiesner Joachim, Feldkirch
Willingsdorfer Albert, F.-L.
Bachmann Monika, Röthis
Ehtreiber Daniela, Koblach
Herb Margit, Koblach
Koch Christine, Röthis
Kopf Kornelia, Röthis
Krismer Eveline, Satteins
Kurzemann Susanne, Götzis
Lang Gerhild, F.-N.
Lins Susanne, Satteins
Loacker Hedwig, Klaus
Markut Ingrid, Frastanz
Mayer Danila, F.-Tost.
Mörth Angelika, F.-T.
Nägele Brigitta, Sulz
Poppa Hilde-Lotte, Röthis
Ramersdorfer Karoline, Rankweil
Ritter Doris, Klaus
Schatzmann Gabriele, Klaus
Tschann Annemarie, Satteins
Winter Judith, F.-G.

36²⁰

4c Klasse

Bachmann Gerhard, Rankweil
Elsensohn Wilhelm, Rankweil
Malin Reinhard, Frastanz
Scherer Josef, Frastanz
Steinhauser Fred, F.-A.
Weber Walter, Rankweil
Wesely Peter, F.-G.
Wiederin Gerold, F.-L.
Xander Hansjörg, F.-Tost.
Zanier Jürgen, F.-Tost.
Zerlauth Heribert, F.-Tost.
Zortea Rainer, Frastanz

Adamer Ingrid, F.-Tost.
Ammann Elisabeth, Rankweil
Barta Kornelia, Frastanz
Neuschmid Ulrike, F.-Tost.
Platzer Ursula, F.-T.
Rauch Sylvia, Rankweil
Rinderer Beate, Götzis
Rohrbeck Beatrix, F.-A.
Rohrer Eugenie, Rankweil
Salzmann Brigitte, Göfis
Schmid Martha, Frastanz
Schmölz Elisabeth, Göfis
Solti Andrea, Frastanz
Steurer Pia, Rankweil
Sturn Irene, F.-A.
Summer Maria, F.-A.
Tschol Manuela, Frastanz

29¹⁷

4d Klasse

Burtscher Moritz, Sonntag
Ender Erich, Weiler
Fahrner Markus, Götzis
Fend Burkhard, Götzis
Keckeis Arnold, Laterns
Kerber Klaus, Göfis
Ludescher Hans-Peter, Weiler
Madlener Helmut, Sulz
Meyer Anton, Sonntag
Mörth Karlheinz, F.-T.
de Nijs Ronald, F.-T.
Nitschmann Stefan, F.-Tost.
Purin Günter, Schruns
Riener Wolfram, F.-A.
Rohner Josef, Wolfurt
Rösch Michael, Götzis
Schabus Günter, Klaus
(Scherrer Markus, Nofels)
Schreiber Horst, Göfis
Smolnik Gerhard, Frastanz
Stampler Edmund, Koblach
Stockklauser Dietmar, Götzis
Türtscher Martin, Sonntag
Winkler Arnold, Altstätten

24⁰

5a Klasse

Ender Michael, Koblach
Fend Walter, Götzis
Frick Michael, Rankweil
Häusle Harald, Rankweil
Kopf Christian, Röhthis
Malin Martin, Feldkirch
Malin Norbert, F.-Tost.
Meusburger Herwig, Weiler
Morscher Armin, Satteins
Morscher Hartwig, Rankweil
Morscher Klaus, Göfis
Mündle Michael, Satteins
Pfanner Georg, F.-Tost.
Pichler Werner, F.-G.
Pircher Peter, F.-A.
Schelling Johann, F.-Tost.
Zeller Arno, F.-L.
Ammann Maria, Rankweil
Bitsche Maria, F.-Tost.
Breuß Carmen, F.-G.
Breuß Hildegard, F.-G.
Dünser Gerda, F.-N.
Federl Marion, Rankweil
Fischer Michaela, Rankweil
Gaßner Elisabeth, Rankweil
Grabher Isolde, Satteins
Grahammer Sabine, Göfis
Gstach Marcelle, Schnifis
Hämmerle Andrea, F.-Tost.
Kessler Maria, F.-L.
Längle Anna, Klaus
Malin Margritta, Feldkirch
Mathies Barbara, Rankweil
Milder Liane, F.-N.
Neuhauser Ingrid, Frastanz
Prinz Edeltraud, F.-A.

36¹⁹

5b Klasse

Allgäuer Martin, F.-G.
Amann Andreas, Hohenems
Amann Markus, F.-G.
Beck Martin, F.-T.
Berchtold Hubert, F.-A.
Bösch Reinhard, Rankweil
Danko Gunnar, Feldkirch
Fröhlich Norbert, F.-G.
Futscher Christian, F.-Tost.
Gröchenig Ernst, F.-G.
Hagen Hans-Peter, F.,T.
Hartmann Michael, F.-G.
Heinritz Gerhard, F.-T.
Hummer Heinrich, Frastanz
Jehle Walter, Lech
Juri Wolfgang, F.-A.
Langmayr Johann, F.-G.
Lins Markus, F.-N.
Loss Bernhard, Rankweil
Neher Hans-Peter, Vandans
Summer Martin, Fraxern
Szlatinay Georg, F.-T.
Wachter Peter, Vandans
Wolf Gebhard, Lech
Güde Juliane, F.-A.
Mayer Patricia, Zwischenwasser
Nachbaur Margit, Röhthis
Nägele Ingrid, F.-G.
Ortner Anne, Götzis
Ruppert Angela, F.-T.
Spöttl Elisabeth, F.-T.
Stadler Alexandra, F.-Tost.
Summer Christl, F.-N.
Tschol Ulrike, Frastanz
Watzenegger Andrea, Götzis
Westermeyer Barbara, Feldkirch

36¹²

5c Klasse

Blecha Thomas, Feldkirch
Burtscher Peter, Frastanz
Fischer Klaus, Götzis
Gau Wilfried, F.-A.
Graf Felix, F.-N.
Himmer Gerhard, Rankweil
Hollenstein Kurt, Frastanz
Huemer Peter, F.-G.
Hug Theo, Götzis
Kerschbaumer Jörg, Frastanz
Kessler Anton, F.-L.
Kugler Alexander, Rankweil
Müssner Wolfram, Nendeln
Pozetti Manfred, F.-Tost.
Wäger Karl-Heinz, Götzis
Weber Friedrich, Rankweil
Winter Arno, F.-G.
Zortea Gunnar, Frastanz

Hofmann Angelika, Feldkirch

19¹

6a Klasse

Adensamer Rainer, F.-A.
Berchtold Günter, F.-A.
Frick Kurt, Rankweil
Frick Walter, Rankweil
Gießauf Wolfgang, Götzis
Gröchenig Karlheinz, F.-T.
Gstach Johannes, Frastanz
Hämmerle Helmut, Götzis
Holbach Klaus, F.-L.
(Koric Goran, Feldkirch)
Kremmel Christoph, Röthis
Mandl Andreas, F.-T.
Mathies Peter, Bartholomäberg
Penninger Winfried, Feldkirch
Rodewald Alexander, Rankweil
Rucker Nikolaus, Mauren
Schwarz Gerhard, Feldkirch
Seebacher Harald, F.-Tost.
Weber Werner, Rankweil

Allgäuer Isolde, Feldkirch
Amann Cornelia, Rankweil
Berchtold Angelika, F.-A.
Berchtold Helene, F.-A.
Blum Eva, F.-T.
Braun Christine, F.-G.
Fischer Rita, Rankweil
Fußenegger Almut, Weiler
Gächter Ilse, F.-A.
Hassler Brigitte, Feldkirch
Kreuzer Monika, F.-Tost.
Lang Sabine, F.-N.
Plörer Sonja, F.-T.

32¹³

6b Klasse

Fink Christoph, Feldkirch
Hasler Ernst, Eschen
Jenny Martin, Rankweil
Keckeis Kurt, Röthis
Klocker Michael, F.-Tost.
Kopf Diethard, Sulz
Längle Christoph, Klaus
Linder Markus, Rankweil
Ludescher Christoph, F.-A.
Metzler Walter, Satteins
Müller Bernd, Frastanz
Pröll Herbert, Götzis
Salzmann Heinrich, Gölfis
Schatzmann Markus, F.-N.
Schneider Hansjörg, F.-A.
Sottopietra Arthur, Dornbirn
Spiegel Thomas, Feldkirch
Tihanyi Rudolf, F.-Tost.
Wiederin Elmar, F.-L.

Jenny Christine, Rankweil
Marhar Sigrid, F.-T.
Müller Adelheid, F.-G.
Müller Eveline, Götzis
Nachbaur Gertrud, Röthis
Peter Nadja, Götzis
Rein Renate, Frastanz
Schaedler Edith, Feldkirch
Schuler Gabriele, F.-A.
Schwindl Angelika, F.-Tost.
Teltscher Angelika, Rankweil
Wiederin Martha, F.-T.
Wohlgemuth Karin, F.-T.
Zeiner Christl, Frastanz
Zimmermann Dagmar, F.-T.

34¹⁵

7a Klasse

Buschauer Norman, Götzis
Fink Franz-Martin, Feldkirch
Fritz Armin, F.-Tost.
Halbritter Hubert, Rankweil
Hofer Peter, Feldkirch
Hosp Hubert, Tschagguns
Jarosik Manfred, Feldkirch
Kessler Oswald, F.-L.
Maier Gerold, F.-N.
Merhar Wolfgang, F.-T.
Müller Karl, Altach
Scherrer Wolfgang, F.-N.
Schuler Hans-Peter, F.-L.
Schützenhofer Peter, F.-A.
Spöttl Peter, F.-T.
Wiederin Herbert, F.-T., a.o.
Wilfling Werner, F.-G.

Aberer Maria, F.-T.
Eisterer Barbara, F.-L.
Fend Ingrid, Götzis
Fitz Margit, F.-A.
Goissmann Christa, Eschen
Grebmer Sabine, Feldkirch
Hamberger Lydia, F.-Tost.
Martinelli Jutta, F.-A.
Müllner Marianne, Rankweil
Rainer Tanja, F.-T.
Rümmele Bernadette, Feldkirch
Schreiber Anna, F.-A.

28¹² + 1 a.o.

7b Klasse

Berchtold Michael, F.-A.
Breuß Manfred, F.-G.
Durig Rudolf, Vandans
Fickl Martin, Götzis
Halbritter Peter, Rankweil
Hasler Erich, Eschen
Kager-Hummer Rudolf, Nenzing
Keckeis Günther, Rankweil
Kopf Dietmar, Röthis
Malin Peter, Mauren
Mangeng Anton, Bartholomäberg
Marte Volker, Röthis
Messner Horst, Götzis
Metzler Wolfgang, Sulz
Meusbürger Wolfram, Weiler
Pitschmann Reinhard, F.-T.
Scherer Helmut, Frastanz
Türtscher Johannes, Götzis
Wiesner Daniel, Feldkirch

Moser Gabriele, F.-G.
Müller Silvia, F.-T.
Müssner Renate, Nendeln
Nägele Maria, Sulz
Pirolt Edith, Satteins
Pöder Ruth, Sulz
Solti Catherine, Frastanz
Würbel Marianne, F.-L.

27⁸

8a Klasse

Alton Christoph, F.-A.
Baerenzung Thomas, F.-A.
Daniaux Gerold, F.-Tost.
Daniaux Martin, F.-Tost.
Furtenbach Dieter, Feldkirch
Gohm Klaus, Feldkirch
Hegenbart Reinhard, Feldkirch
Hilty Franz Norbert, Schaan
Kathan Johannes, Feldkirch
Kircher Peter, F.-T.
Manhartsberger Clemens, Feldkirch
Mattivi Norbert, F.-G.
Metzler Harald, F.-L.
Müller Norbert, F.-T.
Seewald Karlheinz, Frastanz
Wanner Bernhard, F.-G.
Zimmermann Klaus, F.-T.

Beutter-Mutter Angelika, F.-L.
Blum Eva, Feldkirch
Ciresa Carin, F.-L.
Fend Helga, Götzis
Finazzer Daniela, Rankweil
Hafner Evelyn, F.-Tost.
Kircher Adriane, F.-T.
Kraher Andrea, Feldkirch
Mähr Ilse, F.-N.
Schwarz Andrea, Feldkirch
Wanger Siglinde, Nendeln

28¹¹



Maturaklasse 8a

8b Klasse

Allgäuer Lothar, F.-G.
Amann Klaus, Rankweil
Bitsche Otmar, F.-Tost.
Böhrer Mario, Weiler
Fink Rainer, F.-N.
Fußenegger Dietmar, Weiler
Gayer Dietmar, F.-L.
Gerstendörfer Jörg, Rankweil
Hartmann Siegfried, Röthis
Hopp Christian, F.-N.
Huemer Hansjörg, F.-G.
Jäger Armin, Frastanz
Kalb Herbert, F.-G.
Kaufmann Gustav, Schellenberg
Kleinheinz Herwig, Götzis
Mathies Peter, Rankweil
Mathis Josef, F.-L.
Morscher Anton, Satteins
Morscher Martin, Klaus
Müller Jakob-Ulrich, Feldkirch
Nägele Elmar, Sulz
Oberzinner Michael, Rankweil
Öhri Manfred, Mauren
Turner Egon, F.-A.

24⁰



Maturaklasse 8b

Muttersprache der Schüler	deutsch	783
	englisch	1
	serbokroatisch	1
	norwegisch	1
	slowakisch	1
	ungarisch	1

Religion der Schüler	römisch-katholisch	753
	evangelisch	32
	neu-apostolisch	1
	armenisch-gregorianisch	1
	ohne religiöses Benntnis	1

Staatsangehörigkeit der Schüler	Österreich	755
	Liechtenstein	18
	Schweiz	3
	BRD	6
	Belgien	1
	Niederlande	1
	Italien	1
	Jugoslawien	1
	Norwegen	1
	Venezuela	1

Besuch von Freifächern	Darstellende Geometrie (7.–8. Klasse)	24
	Kurzschrift (4.–5. Klasse)	159
	Mädchen-Handarbeit (3. Klasse)	28
	Politische Bildung (7. Klasse)	25
	Russisch (6.–8. Klasse)	18

Wohnort der Schüler während des Schuljahres

Klassen	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Su.
Feldkirch	6	7	9	6	6	7	6	9	56
Feldkirch-Altenstadt	4	7	9	10	6	8	5	3	52
Feldkirch-Gisingen	11	7	11	4	12	2	3	5	55
Feldkirch-Levis	8	9	7	4	3	2	4	5	42
Feldkirch-Nofels	6	7	2	4	5	2	2	3	31
Feldkirch-Tisis	5	10	12	5	6	8	6	4	56
Feldkirch-Tosters	19	14	10	14	8	5	2	4	76
Summe der Stadtschüler	59	61	60	47	46	34	28	33	368
Heimschüler	3	1	2	7	5	1	1		20
Fahrschüler aus Richtung Bregenz	48	39	62	43	25	22	16	12	267
Bludenz	20	14	19	21	11	5	6	3	99
Göfis	3	2		4	3	1			13
Schaan-Buchs	2	2	5	1	1	2	4	4	21
Summe	135	119	148	123	91	65	55	52	788

Jahrgang der Schüler

Jahrg.	1964	1963	1962	1961	1960	1959	1958	1957	1956	1955	1954	1953	Su.
1.	80	52	3										135
2.		66	45	7	1								119
3.		1	83	53	9	2							148
4.				78	41	4							123
5.					55	28	8						91
6.						32	27	5		1			65
7.							29	18	4	4			55
8.								22	22	6	1	1	52
Summe	80	119	131	138	106	66	64	45	26	11	1	1	788

Das neue Schuljahr 1975/76

Montag, den 8. September

8.00 Uhr

Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
Aufnahmsprüfungen in die höheren Klassen

Dienstag, den 9. September

8.00 Uhr

Fortsetzung der Wiederholungsprüfungen

Die genaue Einteilung jeder Teilprüfung der Wiederholungsprüfung (schriftliche und mündliche Prüfung) wird **eine Woche vorher** (1. Sept. 1975) an der Anschlagtafel bekanntgegeben. Die betreffenden Schüler mögen diese Einteilung zur Kenntnis nehmen.

Mittwoch, den 10. September

8.00 Uhr

Versammlung der **Schüler der ersten Klassen** vor dem Gymnasium. Anschließend Eröffnungsgottesdienst für die katholischen Schüler der ersten Klassen in der Pfarrkirche Levis

8.45 Uhr

Einweisung der Schüler der ersten Klassen in ihre Klassen und Einschreibung

9.45 Uhr

Eröffnungskonferenz des gesamten Lehrkörpers

Donerstag, den 11. September

8.00 Uhr

Versammlung der Schüler der 2.–8. Klassen vor dem Gymnasium

8.00 Uhr

Eröffnungsgottesdienst für die kath. Schüler der **2.–4. Klassen**

8.00 Uhr

Einweisung der Schüler der **5.–8. Klassen** in ihre Klassen

8.45 Uhr

Einweisung der Schüler der **2.–4. Klassen** in ihre Klassen

9.45 Uhr

Fortsetzung der Konferenz für den gesamten Lehrkörper

Der Eröffnungsgottesdienst für die Schüler der 5.–8. Klassen wird vom Religionsprofessor OStR Fußenegger rechtzeitig bekanntgegeben.

Freitag, den 12. September

8.00 Uhr

Unterrichtsbeginn nach dem prov. Stundenplan

Schulomnibusverkehr

Am Montag, Dienstag und Mittwoch verkehren keine Schulomnibusse.

Am Donnerstag und Freitag verkehren die Schulomnibusse nur **zum** Gymnasium.

Ab Samstag normaler Schulomnibusverkehr.

BUNDESGYMNASIUM
FELDKIRCH

ANHANG ZUM

JAHRESBERICHT 1974/75

Reifeprüfung im Sommertermin 1975

Zur Reifeprüfung im Sommertermin 1975 meldeten sich 53 Schüler der 8a und 8b Klasse. 2 Schüler wurden nicht zugelassen, 1 Schülerin konnte krankheitshalber nicht antreten.

Die schriftlichen Prüfungen fanden am 10., 12., 13., 15. und 16. Mai 1975, die mündlichen unter dem Vorsitz des Herrn Direktors P. Dr. Josef Nemeth vom 20. bis 27. Juni 1975 statt.

Von den 49 zur mündlichen Reifeprüfung zugelassenen Kandidaten erhielten die Reife mit Auszeichnung:

8a Klasse

Mattivi Norbert
Finazzer Daniela

8b Klasse

Fußenegger Dietmar
Morscher Anton

die Reife mit gutem Erfolg:

8a Klasse

Baerenzung Thomas
Mähr Ilse
Schwarz Andrea

8b Klasse

Hopp Christian

31 Kandidaten wurden für reif erklärt. 8 Prüflinge wurden auf den Herbsttermin, 1 auf den Frühjahrstermin zurückgestellt. 1 Kandidat konnte krankheitshalber nicht antreten.

Vorzugsschüler und Preisträger

Preisträger sind **fett** gedruckt

1a

Koch Wolfgang
Pfanner Stefan
Xander Gert
Breuß Birgit
Klocker Susanne
Watzenegger Barbara
Weingartner Katharina

1b

Klebel Markus
Konrad Peter
Winter Paul
Kainbacher Roswitha
Kessler Angelika
Meier Anna
Oberhuber Andrea
Perle Christine
Pircher Maria

1c

Linder Stefan
Sandbichler Karl
Fink Jasmine
Ludescher Maria
Marte Angelika
Prenn Irma
Rauch Dagmar
Rohrer Elfriede
Steurer Andrea
Sturn Angelika

1d

Breitfellner Michael
Fischer Stefan
Gisinger Arno
Türtscher Thomas
Wäger Dominik

2a

Ferrari Helmut
Weingartner Andreas
Bitsche Christine
Platzer Maria
Vogt Elke
Xander Andrea

2b

Graf Bernhard
Linher Otto
Breuß Sonja
Eder Roswitha
Grahammer Kathrin
Kainbacher Ingrid
Wehinger Karin
Winkler Ursula

2c

Amann Christoph
Anderson Per
Berchtel Elmar
Gabriel Wilfried
Gantner Hannelore
Grafl Monika
Matt Doris
Strauhs Monika

2d

Grotti Karlheinz
Längle Reinhard
Neuwirth Alexander
Neyer Gebhard

3a

Jussel Peter
Mandl Georg
Oehry Bernhard
Allgäuer Monika
Breuss Rosemarie
Marizzi Maria

3b

Pfanner Martin
Schelling Martin
Wieser Michael
Gabriel Roswitha
Hartmann Maria
Rederer Monika
Rein Ulrike
Rohrbeck Angelika
Suppan Renate
Supper Elisabeth

3c

Fend Nikolaus
Fickl Stephan
Lerch Wolfgang
Prenn Andreas
Prenn Michael
Rohrer Johanna
Wurm Brigitte

3d

Bösch Wolfgang
Futscher Gerald
Meusbürger Edgar
Mündle Bernhard
Sandholzer Wolfgang
Wagenknecht Jürgen
Bachmann Elisabeth
Lang Carmen
Ludescher Beatrix
Pöder Gabriele
Tschol Barbara

3e

Konrad Silvia

4a

Neumayer Heinz-Peter
Bickel Jutta
Fritz Angelika
Gfall Karin
Gögele Vera
Hofer Andrea
Klocker Christine
Koch Christine

4b

Liener Markus
Linder Wolfgang
Metzler Peter
Pattyn Michael
Willingsdorfer Albert
Bachmann Monika
Kurzemann Susanne

Mayer Danila
Nägele Brigitta

4c

Wiederin Gerold
Platzer Ursula
Rohrer Eugenie
Tschol Manuela

4d

Burtscher Moritz
Madlener Helmut
Schreiber Horst

5a

Malin Norbert
Breuß Carmen
Federl Marion

5b

Allgäuer Martin
Loss Bernhard
Szlatinay Georg
Wachter Peter
Nachbaur Margit
Nägele Ingrid
Tschol Ulrike
Watzenegger Andrea

5c

Fischer Klaus
Hug Theo
Wäger Karl-Heinz

6a

Gröchenig Karlheinz
Lang Sabine

6b

Linder Markus
Schneider Hansjörg
Zimmermann Dagmar

7a

—

7b

Fickl Martin
Kopf Dietmar
Malin Peter
Mangeng Anton
Marte Volker
Müssner Renate

8a

Baerenzung Thomas
Mattivi Norbert
Finazzo Daniela
Mähr Ilse

8b

Fußenegger Dietmar
Morscher Anton

Gesamtergebnis am Schluß des Schuljahres 1974/75

Klasse	Schülerzahl laut Katalog	ausge- schie- den	Schülerzahl am Schluß	sehr gut geeignet	geeignet	nicht geeignet	Nachtrags- bzw. Wieder- holungsprfg.
1a	35 ¹³	—	35 ¹³	7 ⁴	26 ⁹	—	2 ⁰
1b	36 ¹⁶	—	36 ¹⁶	9 ⁶	21 ⁹	1 ⁰	5 ¹
1c	34 ¹³	—	34 ¹³	10 ⁸	23 ⁵	—	1 ⁰
1d	32 ⁰	2 ⁰	30 ⁰	5 ⁰	19 ⁰	—	6 ⁰
2a	30 ¹³	—	30 ¹³	6 ⁴	23 ⁹	—	1 ⁰
2b	30 ¹²	1 ⁰	29 ¹²	8 ⁶	17 ⁵	—	4 ¹
2c	33 ¹³	—	33 ¹³	8 ⁴	20 ⁸	—	5 ¹
2d	28 ⁰	1 ⁰	27 ⁰	4 ⁰	21 ⁰	—	2 ⁰
3a	27 ¹¹	—	27 ¹¹	6 ³	18 ⁷	—	3 ¹
3b	31 ¹³	—	31 ¹³	10 ⁷	18 ⁶	3 ⁰	—
3c	31 ⁸	1 ⁰	30 ⁸	7 ²	21 ⁶	2 ⁰	—
3d	31 ¹¹	—	31 ¹¹	11 ⁵	14 ⁴	2 ¹	4 ¹
3e	30 ¹⁴	1 ¹	29 ¹³	1 ¹	19 ⁷	1 ⁰	8 ⁵

Klasse	Schülerzahl laut Katalog	ausge- schieden	Schülerzahl am Schluß	sehr gut geeignet	geeignet	nicht geeignet	Nachtrags- bzw. Wieder- holungsprfg.
4a	35 ¹⁹	—	35 ¹⁹	8 ⁷	18 ¹⁰	—	9 ²
4b	36 ²⁰	—	36 ²⁰	9 ⁴	14 ⁸	3 ³	10 ⁵
4c	29 ¹⁷	—	29 ¹⁷	4 ³	24 ¹⁴	—	1 ⁰
4d	24 ⁰	1 ⁰	23 ⁰	3 ⁰	9 ⁰	—	11 ⁰
5a	36 ¹⁹	—	36 ¹⁹	3 ²	31 ¹⁶	—	2 ¹
5b	36 ¹²	—	36 ¹²	8 ⁴	20 ⁴	—	8 ⁴
5c	19 ¹	—	19 ¹	3 ⁰	15 ¹	—	1 ⁰
6a	32 ¹³	1 ⁰	31 ¹³	2 ¹	14 ⁷	6 ¹	9 ⁴
6b	34 ¹⁵	—	34 ¹⁵	3 ¹	26 ¹²	1 ¹	4 ¹
7a	28 ¹²	—	28 ¹²	—	22 ¹⁰	1 ⁰	5 ²
7b	27 ⁸	—	27 ⁸	6 ¹	15 ⁵	1 ⁰	5 ²
8a	28 ¹¹	—	28 ¹¹	4 ²	22 ⁹	—	2 ⁰
8b	24 ⁰	—	24 ⁰	2 ⁰	16 ⁰	2 ⁰	4 ⁰
Summe	796²⁸⁴	8¹	788²⁸³	147⁷⁵	506¹⁷¹	23⁶	112³¹